Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 30 745 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Samstag, 26. August 1911. 60. Jahrgang. Nr. 593.

Österreich als Kolonialmacht.

Kein Novum! Österreich hat immer kolonisiert, verdankt seine Stärke seiner Kolonisation und wird als deutsches Österreich stets die weltgeschichtliche Aufgabe haben, deutsche Kultur in den Osten zu tragen. Den Österreichern sitzt daher auch die Kolonialpolitik als ererbtes Gut im Blute; was sie in Bosnien und der Herzegowina in 30 Jahren geschaffen und erreicht haben, das verdient das höchste Lob in der Kolonialpolitik; es ist leider bei uns viel zu wenig bekannt, mit welchem Geschick dies verbündete Reich dort unten wirtschaftete, so daß es sich ein moralisches Recht auf die Annexion erwarb.

Aber Österreich trieb bisher nur osteuropäische Kolonialpolitik; nun aber geht ein Sehnen und Wollen durch das Volk nach Weltkolonialpolitik, insbesondere nach afrikanischen Kolonien. Der Schaffung der neuen Flotte folgt der Ruf nach neuen Kolonien auf dem Fuße. Seit Jahren mehren sich die Anzeichen, daß die führenden Kreise und weite Volkskreise in Österreich hinaus aufs Meer, nicht nur in den Orient, sondern in den schwarzen Erdteil streben. Dieser kolonialen Sehnsucht gibt einen beredten Ausdruck das Hauptorgan der Christlich-Sozialen, in dem der Reichsratsabgeordnete Jerzabek in der Reichspost u. a. schreibt: „Ich bedauere nur das eine, daß es vor 28 Jahren niemandem eingefallen ist, gegen Englands Machtgelüste kräftige Worte zu sprechen. Denn damals, nach dem mit englischem Gelde künstlich erzeugten Aufstande des Arabi Bascha, hat bekanntlich England auf ägyptischem Boden zum ersten Male Truppen gelandet, ohne danach zu fragen, ob nicht der eine oder andere der „Anrainer" vielleicht berufener wäre, im alten Pharaonenreiche die Ordnung wieder herzustellen. Damals hat man wohl Italien mit der Anwartschaft auf Tripolis vertröstet, weil England einen Einspruch von dieser Seite fürchtete. Aber wo blieb Österreich? Das kümmerte sich zu jener Zeit um England nicht, und vice versa fand John Bull es nicht der Mühe wert, beim Wiener Kabinett um Erlaubnis zu seinem Schritte anzusuchen oder gar Kompensationen anzubieten. So konnte es geschehen, daß heute in einer Entfernung, die der Dampfer in weniger als 48 Stunden durchmißt, ein Besitz von unermeßlichem Werte in englischen Händen sich befindet, den wir uns zu einer Zeit entgehen ließen, da er leicht zu bekommen gewesen wäre. Und heute? Von einem Verständnis für koloniale Erwerbungen wird wohl noch immer nicht gesprochen werden können, aber die Notwendigkeit hierfür ist da, sie kann nicht mehr hinweggeleugnet werden. Unsere Industrie ist hinsichtlich ihrer Produktion auf einem Höhepunkt angelangt, den sie nicht mehr zu überschreiten vermag, wenn nicht neue Absatzgebiete erschlossen werden. Wir mögen daher kalkulieren wie wir wollen, wir werden zu keinem anderen Ausweg kommen, als indem wir das Beispiel befolgen, das die übrigen europäischen Mächte uns schon vor mehr als 2 Jahrzehnten gegeben haben, d. h. dem Gedanken einer Kolonialpolitik näherzutreten. Ist es aber hierzu vielleicht schon zu spät? Noch nicht, aber lange dürfen wir allerdings nicht mehr warten. Gegenwärtig ist eine Neuleitung Afrikas in Sicht." In diesen Sätzen wird ausgesprochen, was Tausende im Nachbarreiche denken und man weiß auch von dem tatkräftigen Thronfolger, daß er einer auf breiter Grundlage aufgebauten Kolonialpolitik recht sympathisch gegenübersteht; Österreich will auch aus der Europapolitik heraus und zur Weltpolitik übergehen; seine gesamten volkswirtschaftlichen Verhältnisse legen ihm diesen Schritt um so mehr nahe, als es sieht, wie absterbende Nationen, die wohl Geldmacht, aber keine verjüngende Volkskraft besitzen, ungeheure Kolonialreiche sich geschaffen haben. Man wird also damit rechnen müssen, daß in absehbarer Zeit eine neue Kolonialmacht sich auftun wird. Österreich will hinter Belgien, Holland und Portugal nicht zurückstehen und hat durch seine zivilisatorischen Erfolge im Osten sich ein Anrecht auf überseeische Kolonien erworben.

Als Reichsdeutsche haben wir es nicht zu bedauern, wenn das Nachbarland diesen Schritt bald tut, wenn auch dadurch ein neuer Konkurrent sich einstellt. Man wird sogar sagen dürfen, daß vom reichsdeutschen Standpunkt aus diese Maßnahme ebenso sehr zu begrüßen ist, wie der Bau der Österreichischen Dreadnaughts. Eine internationale Kräftigung und Erweiterung der Weltmachtstellung des einen Verbündeten nützt immer auch den anderen; ein starkes Österreich bringt Vorteile für ein starkes Deutschland und umgekehrt. Die Anbahnung einer österreichischen Kolonialpolitik schafft uns aber noch eine Reihe spezieller Fortschritte. Unter den Kolonialmächten war bisher nur eine deutsche; wo wir auftraten, kam Mißgunst, Neid mit kleinen Nadelstichen uns entgegen. Die romanischen Staaten hielten draußen gegen uns immer zusammen, wenn auch vielfach nur England den Ring um diese gegen uns legte. Kommt nun Österreich als weitere deutsche Kolonialmacht dazu, so stärkt dies unsere Position und erhöht unseren Einfluß. Die größten Landheere Europas stehen dann hinter der deutsch-österreichischen Kolonialpolitik und das gibt dieser Gewicht. Bisher haben nur die offenen und versteckten Gegner Deutschlands durch Kolonien ihr heimisches Wirtschaftsleben zu ergänzen gesucht; wenn nun ein treuer Freund Deutschlands gegenüber fremden Expansionsgelüsten mit uns erklärt: Wir sind auch noch da! so festigt das unsere Position. Das gesamte kolonialpolitische Schwergewicht wird hierdurch zu unseren Gunsten verschoben.

Man wird also in Reichsdeutschland es nicht nur ohne Mißgunst, sondern mit Freude vernehmen, wenn Österreich mit hörbarem Ruck in die Reihe der Kolonialmächte eintritt und da sich an die Seite des Reiches stellt. Ist Deutschland schon infolge der inneren Ohnmacht in der Aufteilung fremder Länderstriche nicht am besten gefahren, so war Österreich ganz ausgeschaltet; beide Länder aber bedeuten für Europa und den Erdball mehr als Staaten, die heute Weltkolonialreiche ihr eigen nennen. Beide Staaten müssen für Aufrechterhaltung des Weltfriedens gewaltige Opfer bringen; wenn sie daher nicht länger müßig zuschauen, wie andere Nationen die Welt aufteilen, so folgen sie nur einem gesunden und berechtigten Selbsterhaltungstrieb.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 25. Aug. **(Drahtb.)** Der erste Prälat der schleswig-holsteinischen Ritterschaft, Graf Christian zu Rantzau auf Rastof im Kreise Plön, ferner der General-Landschaftsdirektor August v. Rumohr auf Rundhof im Kreise Flensburg und der Geh. Sanitätsrat Dr. Gustav Neuber in Kiel wurden auf Lebenszeit zu Mitgliedern des Herrenhauses berufen.

Das Kaiserpaar in Altona.

Altona, 25. Aug. **(Drahtb.)** Das Kaiserpaar traf heute vormittag um 10 Uhr 30 Min. mit dem Prinzen Adalbert und der Prinzessin Viktoria Luise auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Auf dem Bahnsteig, der mit Pflanzen und Teppichen wirkungsvoll geschmückt war, hatten sich zum Empfang eingefunden der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sowie die übrigen Prinzen, der Großherzog von Oldenburg, Prinz Friedrich Leopold, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, Generalfeldmarschall Graf v. Häseler und der Fürst von Fürstenberg. Der Kaiser trug Generalsuniform und den Marschallstab. Die vom Infanterie-Regiment Nr. 31 gestellte Ehrenkompagnie erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Die Majestäten hielten großen Militär- und Zivilempfang ab, worauf der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie erfolgte. Beim Verlassen des Bahnhofes jubelnd begrüßt, bestiegen die Kaiserin und die Prinzessinnen Eitel Friedrich und Viktoria Luise einen Vierspänner. Der Kaiser mit den Prinzen stieg zu Pferde, worauf der Einzug unter dem Geleit einer Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 15 begann. Es herrscht prachtvolles Wetter. Der Einzug setzte sich unter andauernden Hochrufen des Publikums und Tausenden von Schulkindern bis zum Rathause von Altona fort. Truppenteile des 9. Armeekorps bildeten Spalier. Die Truppen präsentierten. Die Musik spielte den Präsentiermarsch. Vor dem Rathause hatten der Oberbürgermeister Schnackenburg und die städtischen Kollegien Aufstellung genommen. Der Wagen der Kaiserin hielt. Der Kaiser ritt heran, die 6 Söhne, der Fürst von Fürstenberg und die Herren des Hauptquartiers bildeten einen Halbkreis. Der Oberbürgermeister hielt eine Ansprache und bot dem Kaiser den Ehrentrunk dar. Der Kaiser erwiderte: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Willkommen, ebenso auch im Namen meiner Frau. Die Stadt Altona hat eine schwierige Lage, das weiß ich. Eine jüngere kleinere Schwester neben einer großen, mächtigen alten Hansastadt hat es selbstverständlich nicht leicht. Aber, wie Sie schon erwähnt haben, ist mein landesväterliches Herz stets beschäftigt, der Stadt nachzuhelfen und sie zu fördern. Ich habe die feste Überzeugung, daß der zähe Wille der Bürgerschaft und die schleswig-holsteinische Ausdauer, die ihr Charakter ist, alle Schwierigkeiten überwinden wird. Immerhin kann ich konstatieren, daß seit meinem letzten Besuch die Stadt sich recht prächtig entwickelt hat und sich die Schar Kinder, die uns begrüßt hat, einen sehr bedeutenden Zuwachs der Bürgerschaft darstellt. Ich bitte Sie, den Bürgern Altonas, Männern, Frauen und Jungfrauen, der Dolmetsch unseres Dankes und unserer Gefühle zu sein. Und diesen Wein, aus edler deutscher Rebe, trinke ich auf das Wohl und das Gedeihen der Stadt. Unter den Hochrufen der Menge nahm der Kaiser den Ehrentrunk. Drei kleine Mädchen, die beiden Töchterchen des Oberbürgermeisters und die Tochter eines Stadtverordneten, überreichten der Kaiserin und den beiden Prinzessinnen Blumensträuße. Der Kaiser wandte sich nochmals mit freundlichen Worten an den Oberbürgermeister. Dieser brachte ein dreifaches Hurra auf die Majestäten aus, in das die Vertreter der Stadt und die Tausenden auf den Tribünen und dem weiten Kaiserplatze begeistert einstimmten. Der Einzug setzte sich hierauf durch die Quaistraße bis zum Liegeplatz der „Hohenzollern" fort. Die Majestäten nahmen an Bord Wohnung. Auch die Stadt Hamburg hat bereits heute mittag vielfach Flaggenschmuck angelegt.

40. Deutscher Apothekertag.

Freiburg i. Br., 23. Aug.

Zu Beginn der heutigen Sitzung erstattete der Vorsitzende Dr. Salzmann-Berlin den Jahresbericht. Er geht aus von der Verzichterklärung des Staatssekretärs Dr. Delbrück im Reichstag vom 18. März d. J. auf reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens. Ausführlich behandelt der Bericht die Vorteile und Nachteile, die die Reichsversicherungsordnung für die Apotheken gebracht hat. Längere Erörterungen knüpfen sich an einen Antrag Anato-Bochum, den Vorstand zu beauftragen, geeignete Schritte zu tun, damit der Kampf gegen die Übergriffe der Drogisten nicht mit der vom Wirtschaftsverband Deutscher Apotheker beliebten Schärfe weitergeführt werde. Dann wurde die Regelung des Apothekenwesens beraten. Schubert-Breslau begründet hierzu folgenden Antrag: „Weil eine Regelung des Apothekenwesens von Reichs wegen zurzeit aussichtslos ist, beauftragt die 40. Hauptversammlung den Vorstand, beim preußischen Minister vorstellig zu werden, daß baldigst für Preußen ein Apothekengesetz auf Grundlage der übertragbaren, vererblichen und veräußerlichen Konzession ausgearbeitet werde." Dr. Weißmann-Berlin begründet dann folgenden Antrag des Vorstandes: „Der Deutsche Apothekerverein würde es auf das lebhafteste bedauern, wenn die gesetzgebenden Faktoren des Reiches auf eine Regelung des Apothekenwesens verzichten und diese den Einzelstaaten überlassen würden." Der Antrag wurde gegen eine Stimme angenommen.

Über den nächsten Punkt der Tagesordnung, Ablösung bzw. Entschuldung der Betriebsrechtswerte der Apotheken, referierte das Vorstandsmitglied Schniewind-Elberfeld. Der Vorstand legt hierzu folgende Frage zur Beantwortung vor: „Bei jedem System für die Ablösung oder Entschuldung der Apotheken ist neben der Staatshilfe eine Einschränkung der Freiheit des Apothekers in der Verfügung über sein Betriebsrecht notwendig, wenn eine erneute Verschuldung vermieden werden soll. Ist die Hauptversammlung unter dieser Voraussetzung mit der Einleitung einer Ablösung oder Entschuldung einverstanden?" Nach längerer Aussprache verneint die Versammlung mit großer Mehrheit diese Frage. Mit der Erledigung des Punktes Bildung von Garantiegenossenschaften für Vermittelung von Hypotheken war die Tagesordnung erschöpft und der Verbandstag hatte sein Ende erreicht. Die nächste Hauptversammlung wird in Nürnberg abgehalten werden.

Berlin, 25. Aug. **(Drahtb.)** Die „Nordd. Allg. Zeitung" spricht sich zu der in der Presse aufgeworfenen Frage, ob es sich im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Legislaturperiode des jetzigen Reichstages empfehle, von Ersatzwahlen abzusehen, dahin aus, daß die Reichsverwaltung die Frage nicht unter dem Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit, sondern lediglich nach den reichsgesetzlichen Vorschriften zu prüfen habe. Danach beschränke sich die Mitwirkung des Reichskanzlers darauf, daß er die Anzeige des Reichstagspräsidenten über die Erledigung eines Mandats der Landesregierung mitteilt, deren Behörde dann ihrerseits die Neuwahl, und zwar, nach der gesetzlichen Vorschrift, sofort zu veranlassen hätte.

Rußland.

Portugal.

Paris, 25. Aug. **(Drahtb.)** Präsident Fallières telegraphierte an den Präsidenten Arriaga die herzlichsten Glückwünsche. Die französische Regierung erkennt so die portugiesische Republik durch den Akt der Courtoisie an. Der französische Geschäftsträger in Lissabon erhielt den Auftrag, den Entschluß der portugiesischen Regierung mitzuteilen.

Marokko.

Paris, 25. Aug. **(Drahtb.)** Agence Havas meldet: Minister de Selves legte im Kabinettsrat den Stand der Besprechungen zwischen Frankreich und Deutschland dar und versicherte sich der Zustimmung des Kabinetts zu den allgemeinen Grundlagen der Verhandlung, die fortdauern.

Der Orient.

Wien, 25. Aug. **(Drahtb.)** Das „Fremdenblatt" schreibt: Das deutsch-russische Abkommen findet sympathische Aufnahme in der Presse, die dabei der allgemeinen Auffassung und der Empfindung der politischen Kreise adäquaten Ausdruck verleiht. Besonders wird hervorgehoben, daß das Abkommen, wenn es auch keine politischen Vereinbarungen enthalte, doch gewiß als ein deutlicher Beweis der Befestigung und Besserung der deutsch-russischen Beziehungen anzusehen sei. Schon deshalb mußte der Abschluß bei Österreich-Ungarn, dem treuen Alliierten Deutschlands, freudige Genugtuung wecken. Von politischer Bedeutung war auch der Augenblick der Unterzeichnung, der jedenfalls der nicht leichten Stellung Deutschlands in den Marokko-Verhandlungen förderlich ist. In wirtschaftlicher Beziehung ist der Umstand wertvoll, daß in dem Abkommen das Prinzip der offenen Tür in Persien ausdrücklich ausgesprochen wird.

Aus der Stadt.

Münster, 26. August.

△ **Aus dem Reichsanzeiger.** Dem Oberregierungsrat Hermann Jungé zu Münster wurde die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

♂ **Das Sekretariat für soziale Studentenarbeit** in München-Gladbach versendet zurzeit an alle Interessenten ein „Massenverzeichnis für kathol. Hochschul- und Mittelschulstudierende", das der Leiter, Dr. Karl Sonnenschein, Ende Juli zusammengestellt hat. Das Verzeichnis, das in die Hände jedes ersten Semesters wie überhaupt jedes kathol. Studenten gehört und auch kommen soll, ist **nach** mehr wie einer Hinsicht höchst interessant und lehrreich. Nach ihm bestehen an sämtlichen deutschen Universitäten, mit Ausnahme von Rostock, kathol. akademische Vereinigungen, an manchen, wie Bonn, München, Münster, weit über 20. In Österreich existieren außer den katholisch deutschen Studentenverbindungen (dem C. V. angehörig), tschechische, kroatische, polnische, slovenische katholische Studentenvereine, in der Schweiz schweizerische. Selbst in Paris sind Studenten in **drei** kath. Vereinigungen organisiert. Neben den in großen Verbänden kartellierten Korporationen gibt es akademische Bonifatiusvereine **(sehr** weit verbreitet) akademische marianische Kongregationen, apostolische Vereine, Vortragsvereinigungen, sozial-caritative Vereinigungen, akademische Vinzenzkonferenzen, akademische Missionsvereine, Abstinentenbund, Sängerbund, Schützengilde, Philologenvereine, wissenschaftliche Zirkel usw. Auch die Studentinnen haben sich zusammengetan. In Bonn, München, Münster und Straßburg sind „Kommissionen für sozial-caritative Arbeit kathol. Studentinnen" gegründet, außerdem bestehen in Bonn und München Vortragsvereinigungen für kathol. Studentinnen, in Münster weiter noch „Winefreda, **Verein** kathol. Studentinnen".

△ **Ein kurzes Gewitter** setzte gestern **bald** nach Mittag ein. Gegen 2 Uhr hatten sich die Wolken im Westen zu einer schwarzen, nach Norden hinneigenden Bank aufgetürmt, deren **elektrischen** Entladungen der Donner in immer kürzeren Abständen folgte. Die Wolken nahmen allmählich eine verdächtig gelb-graue Farbe an, die Hagelschlag vermuten ließ. Kurze Zeit vor dem Ausbruch des Gewitters brach ein Wirbelsturm los, der in den Straßen und Gassen den Staub und Sand bis zu Kirchturmshöhe emporschleuderte und den Aufenthalt im Freien sehr ungemütlich machte. Nachdem die Windsbraut vorüber war, ging **ein stark** einsetzender Regen nieder, — leider nur ganz kurze Zeit. Das Gewitter brachte fast gar keine Abkühlung. **Gegen 6 Uhr am Nachmittag fielen weiter einige** Regentropfen, und ein neuer Regen, der besseres Ergebnis verspricht, begann am Spätabend.

Die Westdeutsche Vereinsbank teilt uns mit, daß der seit zwölf Jahren bei der Bank angestellte Beamte R. Luther auf Grund seiner Postvollmacht einige Wertbriefe an sich genommen und nicht an die Bank abgeliefert hat. Die Veruntreuungen dürften, da sie, soweit sich bis jetzt herausgestellt hat, in der allerletzten Zeit erfolgt sind, keine große Höhe erreichen. Die Untersuchung ist unverzüglich eingeleitet.

‡ **Kleine Nachrichten.** Seit einiger Zeit belästigt, wie von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, eine Frauensperson die Bürger der Stadt. Sie bittet um 20 Pfg. Reisegeld, um damit die Rückfahrt nach ihrer Heimat bestreiten zu können, da sie angibt, ihr Portemonnaie verloren zu haben. Dem Äußeren nach zu urteilen, scheint es ein verkleideter Mann zu sein. — Ein Brand entstand am Donnerstagabend auf der Geist. Der städtische Müllplatz an der Hammerchaussee war auf unaufgeklärte Weise in Brand geraten und stand gegen 9 Uhr in hellen Flammen. Gegen 9¼ Uhr war das städtische Brandautomobil zur Stelle. Die Löschung gestaltete sich zuerst ziemlich schwierig, da der nächste Hydrant mehrere 100 Meter entfernt lag. Gegen 10 Uhr waren die Flammen gänzlich gedämpft.

Standesamtsnachrichten. Geburten. 19. Aug. Sohn des Schneiders Jos. Elkemann. — Tochter des Gärtners Sigm. Ofinski. — 20. T. des Landmessers Ferd. Runge. — 21. T. des Schneiders Karl Scherer. — 22. T. des Bildhauers Jos. Greshake. — S. des Telegr.-Sekretärs Karol. Haard. — 23. Sohn des Kaufmanns Felix Hutmacher. — S. des Schieferdeckers Joh. Sander. — T. des Postboten Ed. Stadtmann. — 24. S. des Arbeiters Heinr. Schnieder. — S. des Klempners Osk. Hahn. — 25. S. des Rohrschmiedes Franz Anfang. — Aufgebote. 25. Aug. Privatlehrer Max Hertkens von hier und Lina Salm von Chemnitz. — Heiraten. 25. Aug. Maurer Aug. Hölscher und Maria Leismann, beide hier. — Maurer Aug. Termöller udd Anna Arens, beide hier. — Zimmerer Aug. Wulfes und Regina Rosema, beide hier. — Werkmeister Herm. Beaufays von Sterkrade und Josepha Schenk, von hier. — Sterbefälle. 24. Aug. Wwe. Elis. Mährle geb. Troche, 89 J. — T. des Heizers Arthur Ulbrich, 6 Mon. — 25. S. des Bahnarbeiters Bernard Uhr, 6 Mon. — S. des Monteurs Jos. Struwe, 9 Mon. — S. des Landwirts Aug. Hamsen, 3 Mon.

Aus den Provinzen.

⊡ **Rheine**, 24. Aug. (Bautätigkeit.) Zurzeit herrscht hier namentlich im Westen unserer Stadt eine äußerst rege Bautätigkeit. Von dem Beamten-Bauverein werden mehrere schmucke Wohnhäuser für ein oder zwei Familien errichtet. Der Mangel an geeigneten Wohnungen in mittlerer Preislage dürfte dadurch bald gehoben sein.

Gr.-Reken, 25. Aug. (Ein Blitzstrahl) entzündete heute mittag bei dem kurzen, von starkem Wirbelwind begleiteten Gewitter ein kleines mit Holz gefülltes Backhaus an einem Kötterhaus in der Nähe des Bahnhofes Reken. Das Backhaus brannte nieder. Der Wind hielt zum Glück die Flammen von dem dicht dabeistehenden Wohnhaus fern, so daß

---

38)

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Maler.

„Ich weiß es nicht — weiß nur, daß wir uns von Herzen lieben, Eva und ich, und daß wir uns angehören wollen."

Herr von Woltersheim fiel in einen Sessel und stützte sorgenschwer den Kopf in die Hand.

„Wovon wollt ihr denn leben, Götz? Bedenke doch, Eva ist arm wie du. Ich kann ihr keine Mitgift geben, die für dich von Belang wäre."

Götz sah zu Boden. Diese Szene war ihm furchtbar peinlich.

„Eva ist so anspruchslos und bescheiden. Und ich, — mein Gott, ich komme mit so wenig aus. Ich hoffe, etwas Kapital aufnehmen zu können. Vielleicht ringe ich mich dennoch durch. Und Eva will mir helfen — sie weiß, daß ich ihr kein glänzendes Los zu bieten habe."

Woltersheim starrte vor sich hin. Diese Werbung ging ihm sehr gegen den Strich. Nicht, daß er gegen Götz etwas einzuwenden gehabt hätte. Seine Person war ihm lieb und sympathisch, und er schätzte ihn seiner tüchtigen Eigenschaften wegen. Aber er wußte nur zu gut, daß Herrenfelde auf der Kippe stand und so viel wie nichts abwarf. Diese Verbindung durfte er als vernünftiger Mann nicht zugeben.

Er erhob sich und trat vor Götz hin.

„Götz, — daß du eine solche Torheit begehen würdest, hätte ich wahrlich nicht gedacht. Zugegeben, — Eva ist ein liebenswertes Geschöpf, die einen Mann beglücken kann. Sie ist eine tiefangelegte Natur und würde auch in bescheidenen Verhältnissen ihr Glück finden. Es schlummern noch ungehobene Schätze in ihr, und du bist wohl der Mann, sie zu heben. Unter anderen Verhältnissen würde ich dir mit Freuden ihre Hand geben. Aber ihr kommt ja beide um in Not und Sorge auf dem verwünscht herabgewirtschafteten Majorat. Das darf ich doch nicht zugeben."

Götz fuhr sich über die Stirn, er war sehr bleich.

„Ich will alles daran setzen, Herrenfelde wieder ertragsfähiger zu machen."

„Ohne Geld gelingt dir das nicht, mein lieber Götz, da wollen wir uns doch nichts vormachen. Und mit zehntausend Mark ist da nichts geschafft; es müßten schon hunderttausend sein. Nein, nein, — aus dieser Heirat kann nichts werden. Sei vernünftig, such' dir eine reiche Frau, wie du dir vorgenommen hattest. So leid es mir tut, — ich muß dir nein sagen. Warte — ich rufe Eva herbei — ich muß euch beiden zusammen Vernunft predigen, sonst ist es doch nur halbe Sache."

Er klingelte und gab dem Diener Auftrag, Eva zu rufen. Bis sie kam, sprachen die beiden Männer kein Wort.

Als Eva eintrat, sah sie errötend von einem zum andern. Dann eilte sie an Götz' Seite. Er faßte ihre Hand.

„Eva, — dein Vater will mir deine Hand verweigern," sagte er leise. Das Unwahre in seiner Lage drückte ihn nieder.

Eva umfaßte seine Hand mit festem Griff und sah bittend zu ihrem Vater auf. Er strich ihr über das Haar.

„Kind, — sieh mich nicht so an; ich darf euch meine Einwilligung nicht geben."

Und er sagte alles, was er dagegen einzuwenden hatte. Es waren gute, warme Worte; sie merkten ihm an, daß er unter seiner Weigerung selbst litt. Die beiden jungen Gesichter vor ihm, die ihn so flehend ansahen, machten ihm sein Amt schwer.

Aber er blieb fest. Das einzige, wozu er sich bereit erklärte, war, Götz seine Einwilligung in Aussicht zu stellen, wenn es ihm gelang, ein größeres Kapital aufzutreiben. Bis dahin müsse er, so leid es ihm tue, Götz bitten, nicht nach Woltersheim zu kommen. Eva warf sich ungestüm in Götz' Arme.

„Sei nicht traurig, mein Götz. Ich warte geduldig, bis du einen Ausweg gefunden hast. Dein bin ich, — dein bleibe ich, was auch kommen mag."

Er küßte ihr beide Hände.

„Lebe wohl, meine Eva. Habe Dank für deine Worte; ich hoffe, wir sehen uns bald wieder."

Und dann übermannte ihn das Gefühl; er riß sie an sich und küßte sie. Es war eine heimliche Abbitte, daß er Komödie spielen mußte. Woltersheim stand mit gefurchter Stirn machtlos vor diesem leidenschaftlichen Abschied. „Kinder, — seid doch vernünftig," bat er warnend.

Götz verabschiedete sich nun schnell. Im Grunde war er froh, daß er jetzt nicht als Evas Verlobter zurückbleiben durfte. Er hätte noch tagelang lügen und betrügen müssen. Jetzt konnte er wenigstens gehen, bis der Würfel gefallen war, der Evas Geschick ändern würde. Wenn er sie wiedersah, wußte sie wohl, daß sie eine reiche Erbin war. Dann brauchte er nicht mehr den Anschein zu erwecken, daß er trotz seiner Armut um ein armes Mädchen warb.

Er kam sich erbärmlich und schlecht vor. Fast wäre es ihm jetzt lieber gewesen, Eva wäre wirklich noch arm, und er hätte es nicht nötig zu lügen. Woltersheim legte, als Götz gegangen war, seinen Arm um Eva. „Mein armes, liebes Kind, wie ist das nur so schnell gekommen?" Eva sah mit leuchtenden Augen zu ihm auf.

„Ich weiß es nicht, Papa. Aber du sollst mich nicht bedauern. Ich bin so reich und glücklich, seit ich weiß, daß Götz mich liebt. Und ich bin garnicht verzagt. Gott wird uns schon helfen, wenn wir nur Geduld haben." — — —

Natürlich gab es in den nächsten Tagen in Woltersheim allerlei Erörterungen über Götz' Werbung um Eva. Frau von Woltersheim schüttelte immer wieder den Kopf und konnte nicht begreifen, daß Götz, den sie für einen so besonnenen Mann gehalten, so eine Torheit begehen könne. Silvie ihrerseits wurde plötzlich Eva gegenüber etwas liebenswürdiger. Hatte sie doch geglaubt, Eva sei ihre Rivalin um Fritz' Gunst. Nun erwachten neue Hoffnungen in ihrer Brust, und sie stellte ihre Gehässigkeiten gegen Eva ein. Mit erneutem Eifer nahm sie ihren koketten Feldzug gegen Fritz Woltersheims sprödes Herz weiter auf.

Dieser war nicht eben erbaut davon, schon Juttas wegen. Das kleine, wilde trotzige Mädchen mit dem weichen Gemüt saß fest in seinem Herzen; und er sehnte die Zeit herbei, wo er offen um sie werben durfte. Silvies Bemühungen waren ihm sehr unangenehm. —

Götz Herrenfelde bekam am Tage seiner verunglückten Werbung von der Generalin einen Brief. Er saß gerade in der Bibliothek über ein Buch gebeugt. Gelesen hat er nicht darin; er war mit seinen Gedanken bei Eva. Der Brief seiner Tante rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Er öffnete ihn und las:

„Mein lieber Götz! Gerade komme ich von Mrs. Folham. Wir haben ausgemacht, daß ich nächsten Samstag nach Woltersheim reise, um mit Herrn von Woltersheim und Eva zu verhandeln. Sie ist sehr froh, daß ich selbst mit ihnen sprechen will; und ich, mein lieber Junge, bin froh, daß Du reichlich acht Tage Vorsprung hast. Nütze die Zeit gut. Bis Samstag mußt du unter allen Umständen mit Eva verlobt sein, denn später würde deine Werbung zu eigennützig aussehen. Jetzt hast du leichteres Spiel. Also sei vernünftig und lasse Dich nicht durch sentimentale Bedenken beeinflussen. Solch eine Partie wird dir nie wieder geboten. Mrs. Folham besitzt mehrere Millionen, und Eva ist ihre einzige Erbin. Eine sofortige Mitgift von bedeutender Höhe ist dir sicher. Du bist dann aller Sorge ledig; und ich preise mich glücklich, daß ich dir helfen konnte, diesen Goldfisch zu entdecken. Für heute leb' wohl, — Samstag, auf Wiedersehen. Und viel Glück zu Deiner Werbung. Es bleibt bei unserer Verabredung, daß du gar nicht mit mir in Berlin zusammengetroffen bist, damit niemand Verdacht schöpft. In Liebe Deine Tante Maria."

Götz hatte den Brief mit gemischten Gefühlen gelesen. Er schämte sich immer mehr der Rolle, die er spielen mußte. Aber jetzt konnte er nicht mehr zurück. Nachdenklich faltete er den Brief zusammen und legte ihn vor sich auf das Buch, das aufgeschlagen vor ihm lag.

In Gedanken versunken, lehnte er den Kopf zurück und schloß die Augen. Alles um ihn her versank in ein wesenloses Nichts. Er weilte bei Eva — hielt sie in seinen Armen und küßte ihren roten Mund. Was kümmerten ihn ihre Millionen. Sie schien ihm begehrenswert genug ohne dieselben. Voll Sehnsucht flogen seine Gedanken zu ihr.

„Kleiner süßer scheuer Vogel — warm und sicher sollst du an meinem Herzen ruhen. Ich will dich halten in treuer Hut, — du mein geliebtes Leben."

Er schrak plötzlich auf aus seinen Träumen. Die alte Haushälterin rief ihn ab, weil ein Viehhändler mit ihm zu sprechen wünschte.

Götz klappte das Buch zusammen, in dem er ohnedies nicht gelesen hatte und stellte es auf seinen Platz im Regal zurück. Er merkte nicht, daß er den Brief seiner Tante hatte darin liegen lassen, denn er hatte ihn vollständig vergessen. Schnell ging er hinaus, um mit dem Viehhändler ein Geschäft abzuschließen.

*

Die Generalin Herrenfelde war mit einigem Erstaunen, aber echter ländlicher Gastfreundschaft in Woltersheim aufgenommen worden. Niemand konnte sich zunächst erklären, weshalb die alte Dame jetzt mitten im Winter plötzlich den Einfall hatte, nach Woltersheim zu kommen. Die Generalin war feinfühlig genug, hinter dem herzlichen Willkommen das Erstaunen zu bemerken.

„Herrschaften, — ihr wundert euch gewiß, weshalb ich um die Weihnachtszeit plötzlich hier hereinschneie, ohne mich vorher anzumelden," sagte sie traurig.

[Fortsetzung folgt.]

weiterer Schaden nicht entstand. Das Gewitter hatte ein erquickendes, leider nur zu kurzes Regenschauer im Gefolge.

Ramsdorf, 24. Aug. (Hauskollekte.) Auf ein bei dem Oberpräsidenten eingereichtes Bittgesuch um Bewilligung einer Kollekte ist die Abhaltung einer einmaligen Haussammlung zugunsten der Abgebrannten bei den Eingesessenen der Ämter Velen, Ramsdorf, Gemen, Wesekе, Heiden, Reken, Marbeck, Raesfeld und der Stadt Borken für das Jahr 1911 genehmigt worden. Der Wiederaufbau sämtlicher Häuser auf dem bisherigen Platze ist nicht angängig und wird auch von der Polizeibehörde nicht gestattet, weshalb einige Familien für die Verzichtleistung eine entsprechende Entschädigungssumme erhalten sollen. Angesichts des erheblichen Brandschadens wird gebeten, der Abgebrannten bei der demnächstigen Hauskollekte freigebig zu gedenken.

⊡ **Velen**, 23. Aug. (Vermißt) wird seit dem 17. Aug. ds. Js. der Müller Heinrich Hölker aus Nordvelen. Alle, welche imstande sind, über seinen Verbleib Auskunft zu erteilen, werden ersucht, Nachricht an die Familie in Nordvelen gelangen zu lassen.

△ **Soest**, 26. Aug. (Großfeuer) im Steinbruch der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen bei Müschede. In der vorletzten Nacht ist das Maschinenhaus und das Gebäude für die Steinbrecher im Müscheder Steinbruch vollständig durch ein Großfeuer zerstört. Man vermutet als Brandursache Kurzschluß. Die im dem Maschinenhaus befindlichen zwei 35pferdigen Lokomobilen sowie 4 große Elektromotore und 2 Kompressore wurden mit allem Zubehör vernichtet. Der große, erst kürzlich neu angelegte Steinbrecher ist aus 8—9 Meter Höhe abgestürzt und vollständig zertrümmert. Der Schaden, der zum größten Teil durch Versicherung gedeckt wird, beträgt ca. 35 000 Mark. Da die Bohrmaschinen nicht arbeiten können, ist der Betrieb des Steinbruchs erschwert, doch hofft man, ihn in etwa drei Wochen wieder voll aufnehmen zu können. Die Arbeiter sind mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

△ **Gladbeck**, 25. Aug. (Verbrecherjagd.) Als gestern zwei Kriminalbeamte den von der Staatsanwaltschaft in Essen wegen schwerer Einbruchsdiebstähle flüchtigen Holländer Gerritzen festnehmen wollten, kam es zu aufregenden Szenen. Der Täter flüchtete auf den Boden eines Hauses und weiter auf das Dach. Nun begann eine wilde Jagd über Dächer. Schließlich wurde der Verbrecher am Rande eines Daches gestellt. Er setzte sich energisch zur Wehr. Eine große Menschenmenge verfolgte diesen gefährlichen Kampf, bis es schließlich gelang, den Gauner, der noch ein Messer gezogen hatte, zu überwältigen und abzuführen.

Oberhausen, 24. Aug. (Ausstellung.) Wie verlautet, soll hier im Jahre 1912 vom 15. Mai bis 15. Juni eine westdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung von den vereinigten Innungen mit Hilfe der Handwerkskammer in Düsseldorf veranstaltet werden. Es ist beabsichtigt, auf dem Ausstellungsgelände auch einen großen Vergnügungspark zu errichten. Das Beispiel und der gute Erfolg der Crefelder Ausstellung scheinen Schule zu machen. Es ist aber zu berücksichtigen, daß nicht überall die Vorbedingungen so günstige sind wie dort.

⊡ **Schmallenberg**, 24. Aug. (Feuer.) Am Dienstag ist hier ein großes Kolonialwarengeschäft und Bäckerei mit elektrischem Betrieb des Herrn K. ein Raub der Flammen geworden. Das tatkräftige Einschreiten der hiesigen Feuerwehr blieb wegen Wassermangels erfolglos. Neben dem Mobiliar verbrannten einige Erntevorräte.

Arnsberg, 25. Aug. (Möhnetalsperre.) Für die Anlage der Möhnetalsperre wurden bisher 237 ha 93 ar Grundstücke im Werte von nahezu 2 Millionen Mark freihändig erworben. Man rechnet damit, daß die Anfüllung Anfang des Jahres 1913 beendet sein wird. Zur Verwertung der Wassermengen sollen an der Sperre drei Kraftwerke errichtet werden. Im September n. Js. soll mit dem Anstau begonnen werden.

⊡ **Wesel**, 24. Aug. (Ruhrerkrankungen.) Auf dem Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel sind 20 Mann an Ruhr erkrankt und in das Garnisonlazarett nach Wesel geschafft worden. Der Übungsplatz, auf dem speziell die militärischen Übungen des Westfälischen Armeekorps abgehalten werden, wurde sofort gesperrt und das Militär nach dem Übungsplatz Elsenborn bei Aachen transportiert, wo die Seuche inzwischen erloschen ist.

⊡ **Barmen**, 24. Aug. (Eigene Zahnklinik der Ortskrankenkasse.) Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse hat die Errichtung einer eigenen Zahnklinik beschlossen. Es war festgestellt worden, daß die Kasse im Jahre 1909 34 000 und im Jahre 1910 38 000 Mark für zahnärztliche Behandlung an ihre Mitglieder zur Auszahlung gelangen ließ. Um diese kolossalen Aufwendungen einzuschränken, hat die Kasse bereits Räumlichkeiten von 10 Zimmern gemietet, um dort unter Leitung eines eigenen Zahnarztes die notwendigen Operationen vornehmen zu lassen.

Süchteln bei Crefeld, 25. Aug. (In der Stadtratssitzung vom Schlage getroffen) wurde hier gestern der Kommerzienrat Franz Holtz, der Besitzer bedeutender Werke. Die rechte Seite des Kommerzienrats ist gelähmt. Sein Zustand ist bedenklich.

⊡ * **Cöln**, 25. Aug. (Eig. Drahtb.) Ein hiesiger junger Kaufmann hatte seinem Prinzipal 25 000 Mark unterschlagen. Er empfand jedoch Reue, stellte sich dem Gericht und lieferte die 25 000 Mark auf Heller und Pfennig wieder ab.

Godesberg, 25. Aug. (Drahtb.) In der vergangenen Nacht wurde die Besitzerin des „Kölner Hofes", die etwa 50 Jahre alte Witwe Bauer, in ihrem Bette erdrosselt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Mörder, in der Person des in Ostpreußen gebürtigen Schlossers Biermann, wurde auf der Landstraße zwischen Godesberg und Rolandseck verhaftet.

Steinau, 25. Aug. (Brand.) Hier wurden durch einen großen Brand 12 Wohnhäuser sowie mehrere Nebengebäude eingeäschert.

Martinfeld (Eichsfeld), 25. Aug. (Blitzschlag.) Hier schlug gestern ein Blitz in eine Schar Kinder, wobei ein 9jähriges Mädchen getötet wurde.

Aachen, 25. Aug. (Waldbrand.) Durch den Regen der letzten Tage im Verein mit den Bemühungen des zur Hilfeleistung herbeigerufenen Militärs ist der Brand im Hohen Venn soweit gelöscht worden, daß eine Gefahr für die umliegenden Wälder nicht mehr besteht.

Vermischtes.

* **Berlin**, 25. Aug. (Drahb.) Amtlich wird gemeldet: Gestern abend 9 Uhr 45 Min. rammte das Linienschiff „Hessen" im Verlaufe einer Nachtübung mit der 3. Torpedobootsflottille den kleinen schwedischen Dampfer „Astersund". Die Besatzung wurde gerettet. Von den beiden Schiffen wurde niemand verletzt. Der schwedische Dampfer war aus Göteborg ohne Ladung unterwegs nach Malmö. Das Schiff ist 3 Seemeilen östlich von Bulk auf 18 Meter Wassertiefe gesunken. Die Mastspitzen ragen aus dem Wasser empor. Ein Torpedoboot ist an der Unfallstelle zurückgeblieben, die durch eine Boje bezeichnet wird. Das Linienschiff „Hessen" ist nicht beschädigt worden.

* **Posen**, 25. Aug. (Drahtb.) Die „Posener Neuesten Nachrichten" dementieren die Blättermeldung, wonach in einer Kirche zu Winiewo im Kreise Wogrowitz durch Choreinsturz 23 Personen erdrückt und viele andere verletzt sein sollen.

* **Kolberg**, 25. Aug. (Drahtb.) Im Ostseebade Deep sind heute morgen die Witwe des Oberpfarrers Herold aus Friedenau, ihr erwachsener Sohn und ihre 20jährige Tochter ertrunken. Frau Herold war beim Baden anscheinend in einen Strudel geraten. Auf ihre Hülferufe hin eilte ihr Sohn aus dem Herrenbade herbei und ging ebenfalls unter. Auch ihre Tochter stürzte sich zur Hülfeleistung ins Wasser und ist wahrscheinlich einem Herzschlage erlegen. Ein 12jähriger Sohn war im Hotel zurückgeblieben.

* **Leipzig**, 25. Aug. (Drahtb.) Der dreißigjährige, von hier gebürtige Bankbeamte Goldbeck, der in einem Berliner Bankhause beschäftigt war, und seit Oktober vorigen Jahres nach Unterschlagung von 42 000 Mark sich geflüchtet hatte, wurde hier festgenommen. Von dem Gelde war nichts mehr vorhanden.

Leipzig, 25. Aug. (Drahtb.) Die heute mittag begonnenen Einigungs-Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Metallindustrie wurden innerhalb kurzer Zeit abgebrochen. Die Arbeitgeber hatten bindende Beschlüsse von der Siebener-Kommission verlangt. Dagegen erklärten die Arbeiter, daß sie nur vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Arbeitskollegen verhandeln dürften. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß die Verhandlungen in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

* ⊡ **Heilbronn**, 24. Aug. Die Heilbronner Staatsanwaltschaft hat hinter dem „Grafen de Vassy", alias Schiemangk, einen Steckbrief erlassen, der nunmehr auch allen ausländischen Polizeibehörden übermittelt wurde. In diesem Steckbrief wird Schiemangk so geschildert, wie er vor der Flucht aussah. Da man aber berechtigten Grund hat, anzunehmen, daß er sein Aussehen nach Möglichkeit verändert hat, so hat man mehrere Photographien verändert, um zu zeigen, wie er ohne Schnurrbart, mit anderer Haartracht, Hut, Mütze usw. aussieht. — Die Untersuchung gegen den verhafteten Gefangenen-Aufseher hat inzwischen so viel belastendes Material zutage gefördert, daß an seiner Schuld nicht mehr gezweifelt werden kann. Obwohl man annimmt, daß noch andere Personen bei der Flucht behilflich waren, konnte nach dieser Richtung hin noch nichts sichers festgestellt werden. Es ist noch nicht gelungen, den Gefangenen-Aufseher zu einem Geständnis zu bewegen. Doch ist anzunehmen, daß er unter der Wucht des erdrückenden Beweismaterials sein Leugnen bald aufgeben wird. Die Zelle, in der Schiemangk weilte, ist in dem Zustand belassen worden, in dem man sie nach seiner Flucht vorfand, um die Beweisaufnahme zu erleichtern.

* **Straßburg**, 24. Aug. Einer nicht alltäglichen Schmugglergeschichte ist man in St. Ludwig, dem bekannten Knotenpunkt für die Eisenbahnlinie Straßburg-Basel, auf die Spur gekommen. Dort fiel den Beamten ein gut gekleideter junger Mann auf, der mehrfach zwischen Basel und Straßburg hin- und herreiste und gewöhnlich eine kleine Handtasche mit sich führte. Er wurde beobachtet und schließlich wurde zu seiner Festnahme geschritten, als er den Nachtschnellzug nach Frankfurt a. M. besteigen wollte. Bei seiner Leibesvisitation wurde festgestellt, daß er in einer Weste mit doppeltem Futter eine größere Quantität Saccharin bei sich hatte. Und als man sein Gepäck beschlagnahmte, entdeckte man auch in diesem noch ca. 20 Pfund Saccharin. Der Festgenommene gab den Schmuggel offen zu, er behauptete, im Auftrage seines Bruders gehandelt zu haben. Die Polizeibeamten waren nicht wenig überrascht, als der Festgenommene auf die Frage nach seinen Personalien zugeben mußte, daß er Soldat sei und sich gegenwärtig auf Urlaub befinde. Diese Angaben wurden nachgeprüft und für richtig befunden, der Schmuggler war sogar Bursche bei einem höheren Offizier.

* **Rudköbing**, 25. Aug. (Drahtb.) Das bei Transkäre gesunkene deutsche Torpedoboot T. 21 ist gehoben worden und heute nach Kiel abgegangen.

Wien, 24. Aug. Der beschäftigungslose Musiker Emil Hartmeyer erschoß heute abend den Geschäftsführer eines Artisten-Cafés namens Koloman Müller, welcher ihm vor einigen Tagen Zechprellerei vorgeworfen hatte.

* **Budapest**, 25. Aug. Bei einer großen Kavallerieübung in Virovtica ist eine Kavalleriepatrouille in einen ungenügend zugedeckten Brunnen gestürzt. Ein Husar und fünf Pferde wurden getötet.

* ⊡ **Linz**, 24. Aug. Der Archäologe Benesch hat in der Nähe des Flüßchens Ager zwischen dem Städtchen Pettigkofen und Vischelwang die Reste einer römischen Wasserleitung aufgefunden. Die Altertümer sollen freigelegt und die bemerkenswertesten Überreste aus einer alten Kultur dem Landesmuseum zu Linz einverleibt werden.

* **Chikago**, 25. Aug. Der Bau eines riesigen Zentralbahnhofes, der einen Kostenaufwand von 80 Millionen Mark erfordern wird, ist in Chikago geplant. Die Pennsylvania-, Burlington- und St. Paul-Eisenbahngesellschaften wollen den neuen Hauptbahnhof gemeinsam benutzen. Das Gebäude soll in der Nähe des heutigen Unionbahnhofes errichtet werden. Mit dem Bau wird am 1. Januar 1912 begonnen werden. Innerhalb zweier Jahre sollen die gesamten Anlagen dem Betrieb übergeben werden können.

△ * **Wladiwostok**, 25. Aug. (Drahtb.) Infolge anhaltender Wolkenbrüche sind die Flüsse Aman und Naku weit über ihre Ufer getreten und verursachen eine große Überschwemmung. Tausende von Menschen sollen bereits ertrunken sein. Der angerichtete Schaden ist ganz ungeheuer.

Gerichtszeitung.

⊙ **Das Reichsgericht über die Haftpflicht unvorsichtiger Automobilleiter.**

Der Klempnergeselle M. aus Bernau begleitete am 2. April 1906 einen Möbelwagen auf der Landstraße von Schwanebeck nach Bernau. Diesem Wagen fuhr der Ingenieur F. in einem Automobil entgegen, das er selbst lenkte. F. fuhr an dem Möbelwagen rechts vorüber, ohne das Tempo der Fahrgeschwindigkeit zu ändern. Im selben Augenblicke trat M. hinter dem Möbelwagen hervor und wurde überfahren. Er verlangte in der vorliegenden Klage Schadloshaltung wegen der erlittenen Verletzungen, weil der Beklagte den Unfall durch überschnelles Fahren verschuldet habe.

Landgericht und Kammergericht zu Berlin haben den Anspruch des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Das Kammergericht meint, für ein Verschulden des Beklagten spreche die Vermutung, weil er den Kläger auf offener, hindernisfreier Landstraße überfahren und nicht nachgewiesen habe, daß der Unfall auf andere Ursachen zurückzuführen sei.

Die vom Beklagten gegen dieses Urteil des Kammergerichts eingelegte Revision ist vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. In den Entscheidungsgründen heißt es u. a.: Das Berufungsgericht erklärt ausdrücklich, daß das ursächliche Verschulden des Beklagten positiv bewiesen ist und stellt hierzu folgendes fest: Der Beklagte suchte übermäßig schnell am Möbelwagen vorbeizufahren. Dadurch verstieß er gegen § 31 Abs. 1 der Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 19. Juli 1901. Zudem war das Langsamfahren hier ein Gebot der Sorgfalt; der Möbelwagen versperrte die Aussicht auf die Straße und was hinter ihm war, konnte der Beklagte nicht wissen. Bei langsamer Fahrt hätte der Beklagte das Automobil noch rechtzeitig zum Stehen bringen, oder der Kläger durch einen Seitensprung sich retten können. Diese Feststellungen lassen nirgends eine rechtsirrige Anwendung der §§ 823, 276 B. G. B. erkennen. Die Revision rügt weiter noch Verletzung des § 254 B. G. B. und führt aus: Mußte der Beklagte damit rechnen, daß jemand hinter dem Möbelwagen hervorkommen konnte, so hätte auch der Kläger damit rechnen müssen, daß ein Wagen ihm entgegenfahren könne; auch seien die Warnungssignale eines Automobils durchdringend. Auch diese Rüge ist verfehlt. Allerdings durfte auch der Kläger nicht völlig achtlos hinter dem Möbelwagen hervortreten. Aber es wäre eine Überspannung der von ihm verlangten Sorgfalt, wenn er, wie die Revision meint, damit rechnen soll, es könne ihm ein Automobil so übermäßig schnell entgegenkommen, daß er nicht einmal durch einen Seitensprung sich würde retten können. Dieser Sachlage entsprechend hat das Berufungsgericht ohne Rechtsverstoß gegen § 254 B. G. B. verneint, daß dem Kläger ein mitwirkendes Verschulden zur Last falle. Die Revision des Beklagten ist somit als unbegründet zurückgewiesen worden." (Aktenzeichen: VI. 101/10.)

Luftschiffahrt.

Die Flugmaschine im Aufklärungsdienst.

Darmstadt, 25. Aug. Ein Teil der Darmstädter Garnison hatte heute nacht eine größere militärische Aufklärungsübung zwischen Darmstadt und dem Rhein auszuführen, bei der es hauptsächlich darauf ankam, eine feindliche Stellung in der Gegend von Gernsheim festzustellen. Die Kavalleriepatrouille war die ganze Nacht am Werke, hatte aber ihre Aufgabe bis zum Tagesgrauen noch nichtvollständig gelöst. Darauf erteilte der Kommandeur der Übung den Befehl, daß eine Flugmaschinen-Patrouille zur Unterstützung der Kavallerie eingreifen sollte. Der Leutnant d. R. Heyne vom Ulanenregiment Nr. 6 in Hanau stieg darauf unter Führung des Einjährigen-Unteroffiziers Reichardt vom Garde-Dragoner-Regiment Nr. 23 in Darmstadt um 5 Uhr auf, und zwar auf einer Euler-Flugmaschine. Die beiden Flieger lösten die gestellte Aufgabe in einer halben Stunde, während die berittene Patrouille von 1 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens unterwegs war. Nach Erledigung der Aufgabe überflogen sie die Meldestelle und warfen die inzwischen im Flugzeug geschriebene Meldung in einem beschwerten Kuvert hinunter.

Cöln, 25. Aug. Gestern abend machte der Flieger Werntges mit einem Passagier einen Flug über Nippes, Merheim den Rhein entlang nach Leverkusen. Der Flug wurde in großer Höhe ausgeführt und dauerte 32 Minuten.

Eine Manöver-Flugmaschine. Leutnant Mackenthun hat auf dem Johannistaler Flugplatz den neuen von den Albatros-Werken gefertigten Doppeldecker abgenommen. Die Maschine ist eigens für die Manöver gebaut und weist mehrere Neuerungen auf. Statt des französischen Gnôme-Motors ist ein 50pferdiger Daimler-Motor in das Flugzeug eingebaut. Die Sitze sind so angeordnet, daß die beiden Flieger hintereinander sitzen. Der für den Passagier bestimmte Sessel ist erhöht, damit der Fluggast über den Kopf des Führers hinweg eine freie, unbehinderte Aussicht hat. Ein Sprachrohr dient zur besseren Verständigung der beiden Insassen. Eine große torpedoförmige Karosserie schützt die beiden Insassen vor Wind und Kälte. Ferner sind an dem Flugzeug zwei Höhenmesser, ein Kompaß und noch verschiedene andere physikalische Instrumente angebracht. Schließlich ist an dem Doppeldecker noch ein Raum zur Anbringung eines Aufnahme-Apparates der drahtlosen Telegraphie vorgesehen worden.

♂ **Ein preußischer Prinz als Flieger.** Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold ist, wie schon mitgeteilt wurde, dem „Verein Deutscher Flugtechniker" beigetreten. Prinz Friedrich Sigismund ist bekanntlich seit längerer Zeit mit dem Bau einer eigenen Flugmaschine beschäftigt. Diese Maschine ist ein Eindecker und ähnelt etwa in der äußeren Form dem Eindecker von Blériot. Trotzdem stammt der ganze Bauplan in allen seinen Einzelheiten vom Prinzen Friedrich Sigismund selbst. Er hat in seiner Konstruktion nichts mit dem Blériot-Apparat gemeinsam. Prinz Friedrich Sigismund legte Wert darauf, daß beim Bau die inzwischen mit den Flugapparaten gemachten Erfahrungen verwertet wurden, damit die Fehler der ersten Maschinen bei seinem Flugzeug vermieden werden. Der Apparat des Prinzen ist inzwischen fertiggestellt und der Prinz macht täglich Versuche. Als Flugfeld dient ihm das Bornstädter Feld bei Potsdam, auf dem seinerzeit Orville Wright seine ersten Flugschüler unterrichtete. Der Prinz hat dort mehrere Ingenieure und Techniker zur Seite, die ihm bei seinen Flugversuchen behilflich sind. In den Apparat ist ein 50pferdiger Hilz-Motor eingebaut, der sich sehr gut bewährt hat. Vorerst sind Flüge noch nicht unternommen worden, sondern es werden erst Fahrversuche von dem Prinzen oder einem Ingenieur gemacht, damit die Sicherheit des Flugzeuges ausprobiert werde. Auf dem Bornstädter Felde befinden sich mehrere Schuppen, die dem Prinzen zur Verfügung stehen, und in denen sehr oft bis in die Nacht hinein gearbeitet wird. Prinz Friedrich Sigismund steht als Leutnant beim 1. Garde-Regiment zu Fuß.

hp. **Ein neues Luftschiffsystem.** Die „Hansa-Luftverkehrs-Gesellschaft" in Hamburg hat für ihre Passagierzwecke ein neues Luftschiffsystem erworben, das besondere eigenartige Vorteile und neue Konstruktionsarten aufweist. Das Luftschiffsystem kann weder als ein starres, noch als ein unstarres bezeichnet werden, sondern es ist ein Zwischentyp zwischen „Zeppelin" und „Parseval". Die äußere Form hat es mit dem Zeppelin-Luftschiff gemeinsam. Dabei sind aber noch einige bedeutsame Unterschiede zu erwähnen. Das Luftschiff ist nämlich zerlegbar und läßt sich demgemäß sehr leicht transportieren. Der Erfinder dieses Luftschiffsystems, der Ingenieur Gustav Unger, hat das Luftschiff noch mit einigen weiteren Vorteilen ausgestattet, die sich aus der langjährigen Erfahrung und Beobachtung der bisherigen Systeme ergaben. So hat er es ermöglicht, daß sein System auch die Reißbarkeit aufweist. Das Luftschiff ist in erster Reihe als Passagier-Luftschiff bestimmt. Über seine Größe und die weiteren Konstruktionseinzelheiten verlautet noch nichts. Sobald es fertiggestellt ist, wird es in den Dienst des Hansa-Luftverkehrs gestellt werden. Es verlautet, daß der bekannte Luftschiffer, Hauptmann Abercron, das Luftschiff führen wird. Durch die Schaffung dieses eigenartigen Zwischentyps sind zum ersten Mal die Vorteile des starren mit denen des unstarren Systems in einem einzigen Typ vereinigt. Aus diesem Grunde ist dieses Luftschiff eine Fortführung der bisherigen Luftschiffkonstruktionsarten und als eine Bereicherung unserer Luftflotte zu begrüßen. Allerdings wird man ein endgültiges Urteil erst nach den ersten Leistungen fällen können. In Luftschifferkreisen hat man schon mehrfach bedauert, daß die großen Vorteile des starren Systems nicht mit den Vorteilen des unstarren Systems vereinigt werden konnten. Besonders ist bei den Katastrophen der „Zeppelin"-Luftschiffe stets die Unmöglichkeit, das Luftschiff aufzureißen und es dadurch zum Niedergehen zu zwingen, die Ursache der völligen Zerstörung des Luftschiffrumpfes geworden. Der „Parseval" läßt sich dagegen im Falle der äußersten Gefahr wie ein gewöhnlicher Gasballon aufreißen und zur Erde niederbringen. Das neue Luftschiff vereinigt mit seinem starren Äußeren zum ersten Mal die Möglichkeit, die Hülle aufzureißen. Bei Eintritt von Katastrophen wäre dieses neue System nicht so sehr der Gewalt der Elemente ausgesetzt, wie bisher der „Zeppelin". Der Name des Luftschiffes ist „Hansa-Luftschiff."

Letzte Nachrichten.

Altona, 25. Aug. (Drahtb.) Um 7 Uhr abends begann die Festtafel für die Provinz Schleswig-Holstein im Hotel Kaiserhof, an der das Kaiserpaar, die kaiserlichen Prinzen, Prinzessin Viktoria Luise, die Großherzöge von Oldenburg und Mecklenburg-Strelitz u. a. teilnahmen.

Danzig, 25. Aug. (Eig. Drahtb.) Fünf russische Torpedos sind heute in Danzig eingelaufen, Sie wurden von den deutschen Marinebehörden empfangen.

Rom, 25. Aug. (Drahtb.) Der Papst las heute nach seiner Erkrankung wieder die erste Messe.

Tokio, 25. Aug. (Drahtb.) Premierminister Katsura ist zurückgetreten. Er empfahl den Marquis Saionji zu seinem Nachfolger.

Sport.

♂ **Die Warendorfer Renntage.** Am Sonntag den 10. und Montag den 11. September werden auf dem Übungsplatz des Landgestütes zu Warendorf die diesjährigen Leistungs-Prüfungen für das Westfälische Pferde-Stammbuch abgehalten, mit denen eine Ausstellung und Prämiierung von Fohlen verbunden ist. Am Sonntag, den 10. Sept., nachmittags 2½ Uhr beginnend, finden zwei Trabfahren, zwei Trabrennen und zwei Galopprennen statt. Am Montag, den 11. Sept., vormittags 9 Uhr beginnend, ist zunächst die Ausstellung und Prämiierung der Fohlen und die Prüfung im schweren Zuge über tiefen Sandboden. Dann folgt die Jugendprüfung der zweijährigen Hengste der Edelzucht über 1200 Meter und die Prüfung älterer Hengste und Stuten der Edelzucht auf einer Distanzfahrt von 15 Klm. Am Montag, den 11. Sept., nachmittags 2½ Uhr beginnend, werden die prämiierten Pferde vorgeführt und finden noch fünf Trabfahren statt. Die Tage sind nicht allein für Pferdekenner, sondern auch für Laien höchst interessant, zumal bei dieser Gelegenheit die besten Hengste unseres Landgestüts einzeln und in Gespannen vereint, wie man sie eben nur bei Gestüten zu sehen bekommt, zur Vorführung gelangen.

♂ **Rennen zu Baden-Baden**, 25. Aug. (Eig. Drahtb.)

Bei ziemlich kühlem Wetter und anfangs bedecktem Himmel, der sich aber im Laufe des Nachmittags völlig aufklärte, wurde am heutigen Nachmittag die große internationale Woche in Baden-Baden eingeleitet. Der Eröffnungstag brachte der deutschen Zucht durch den Triumph von Royal Flower im Fürstenberg-Memorial einen unerwartet großen Erfolg. Von den fünf Kandidaten nahm die Stute des Frhrn. S. A. von Oppenheim die heiße Favoritstellung ein. Von Franzosen fand nur Le Sopha Beachtung, während Ecaille II wegen ihres wenig vorteilhaften Äußeren keine Freunde fand. Gargantua ging mit Scheuklappen ins Rennen. Nach gutem Start übernahm Royal Flower bald die Führung. Hinter ihr gruppierten sich zunächst Gargantua und Ecaille II zusammen. Dann kamen Don Cesar und Le Sopha. Die Reihenfolge blieb bis zum Schlußeinlauf, wo Gargantua geschlagen war, ganz unverändert. In der Geraden sicherte sich Royal Flower einen entscheidenden Vorsprung, den die andern nicht wieder gut machen konnten. Le Sopha unternahm zwar vom letzten Platze aus einen schönen Vorstoß, den er jedoch nicht zum Ziele durchhielt und nach Kampf noch durch eine Kopflänge für das zweite Geld geschlagen blieb. Auch im einleitenden Preis von der Donau spielte der einzige französische Vertreter Samaritaine keine Rolle. Orest und Mazeppa, die beiden Vertreter des Herrn v. Lindenstaedt, führten vom Start bis zum Ziel. Die Wellgunde-Steeple-Chaise gewann Druid Hill, der vom Start bis zum Ziele führte. Die einzelnen Resultate sind, wie folgt:

Preis von der Donau. 4000 Mark. 1400 Meter. 1. Lindenstaedts Orest (Bullock), 2. Mazeppa (Barleben), 3. Samaritaine (Ch. Childs). Tot. 39 : 10. Pl. 30, 45 : 10. Fünf liefen. Überlegen, 4 L. — ¾ L.

Preis von Karlsruhe. 12 300 Mk. 1600 Meter. 1. Palheisers Geier (Spear), 2. Horniſſe (Bullock), 3. Major Fife (Weatherdon). Tot. 47 : 10. Pl. 15, 13 : 10. Unpl. Rutland Arms. Leicht, 1 L. — 5 L.

Fürstenberg-Memorial. Ehrenpreis und 50 000 Mark. 2000 Meter. 1. Frhrn. v. Oppenheims Royal Flower (O'Neil), 2. Ecaille II (Ch. Hobbs), Le Sopha (Ch. Childs). Tot. 17 : 10. Pl. 12, 16 : 10. Unpl. Don Cesar, Gargantua. Sehr leicht, ¾ L. — Kopf.

Hamilton-Stakes. 5000 Mark. 1000 Meter. 1. Haniels Alvares (O'Neil), 2. Husarenliebe (Ch. Childs), 3. Sweet flag (Fox). Tot. 40 : 10. Pl. 25, 87 : 10. Unp. Trotz, Perilla. Kampf, Kopf. — 1 L.

Merkur-Rennen. 13 000 Mark. 2000 Meter. 1. Lindenstaedts Mazeppa (J. Childs), 2. Gardestern (A. Schläfke). Eine Siegquote wurde nicht verteilt, da beide Pferde demselben Stall angehören.

Wellgunde-Steeple-Chaise. 6000 Mark. 4500 Meter. 1. Withers Druid Hill (Birghan), 2. Par (Charbal), 3. Kingsway (Seiffert). Tot. 70 : 10. Pl. 19, 17, 16 : 10. Unpl. Chainoine, Caruso, Ibykus, Danitsa. Sehr sicher, 2 L. — 5 Längen.

Handel und Industrie.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse.

Kassabörse.

	24./8.	25./8.		24./8.	25./8.
Wechsel Amst. k.	169,25	000,00	Span. Kass. Sch.	00,00	00,00
" Belg. Pl. k.	80,75	80,70	Ung. Goldrente	93,60	93,60
Check London	204,90	204,9	Schatzscheine	100,20	100,10
" Paris	81,10	81,10	Sächs. Rente	88,10	88,00
Wechs. Wien	85,15	85,18	Rh.-W. Rentenbr.	100,80	100,80
" Ital. Pl. k.	81,15	81,15	"	90,25	90,30
Russ. Noten	216,60	216,65	Rhein. XX-XXI	100,30	100,30
Privatdiskont	3½	3½	do. XXII-XXIII	96,00	96,00
4% D. Reichsanl.	102,00	102,00	" III-VII. X.		
3½% "	93,00	93,00	" XII-XVII XXIV-XXVII. XXIX	94,50	90,00
3% "	82,90	82,75	" XXVIII 18	90,10	90,00
4% Pr. Konsols	102,10	102,10	" XVIII	87,50	87,50
3½% "	92,80	92,80	" IX. XI. XIV	84,30	84,30
3% "	82,90	82,70	W. Prov.-Anl. III		
Bayer. Handelsb. Pfdb. unk. b. 1912	100,30	100,30	" IV. u. V 1915	100,40	100,40
Berl. H. P. abg.	97,00	97,00	do. IV 09	101,10	101,20
do.	89,60	89,60	do. II. III. IV	97,00	97,00
Rh.-Westf. B.-Pf. X. unk. 10	99,30	99,30	do. IV. VIII. X (1915)	90,25	90,20
Westf. Bd.-Cr.-Pf. VI unk. 10	100,00	100,00	do. II	90,50	90,50
do. III unk. 05	90,70	90,70	Dortm. St.-Anl.	84,50	84,50
Preuss. Centr. Bd. von 1906	99,40	99,50	Münster. Stadt-Anleihe	100,00	100,10
do. 99 unk. 09	99,50	99,40	Westf. Pfdbr. 3½%	93,90	93,90
" 86. 89	90,10	90,00	" 4%	91,50	91,50
" 94. 96 unk. 06	89,70	89,70	Kanada Pacific	100,00	000,00
" 1904 unk. 13	90,00	90,00	Köln-Mind. Pl.-Al.	135,10	135,60
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	99,40	99,40	Ostafr. Zollobligs.	94,00	94,00
do. 27 unk. 15	99,50	99,50	Barmer Bankv.	127,00	127,00
do. 28 unk. 1917	99,60	99,60	B.-M. Bk. Elbf.	161,00	161,00
do. 29 unk. 1919	99,90	99,90	Berl. Handelsges.	168,00	168,00
do. 30, 31 unk.	100,50	100,50	Komm. & Diskb.	116,70	117,00
do. 26 unk. 14	93,10	93,10	Deutsche Bank	262,25	262,00
do. 24 unk. 1912	90,60	90,60	Diskonto-Komm.	187,00	187,00
Pr. Com. Obl. VI unk. VII unk. 17	100,30	100,30	Dresdener Bank	156,50	157,00
do. VIII unk. 18	100,10	100,10	Essener Bankv.	131,00	131,00
do. IX unk. 20	101,00	101,00	Ess. Kreditanst.	167,60	167,50
Argt. Gd. A. ian.	000,00	000,00	Mittelrh. Bank	114,50	114,50
Italien. Rente	000,00	000,00	Märk. Bank	106,00	106,00
Rumänien 1889	93,60	93,70	Osnabr. Bank	000,00	120,00
Rumänien 1893	00,00	92,40	Rheinische Bank	112,75	112,75
			Rh. Diskont.-Ges.	127,00	127,00
			Schaaffh. Bv. alte	136,25	136,50

Industriewerte.

Allg. Elekt.-Ges.	267,70	268,40	Königsbrauerei	163,00	162,00
Alumin.-Industrie	221,00	218,50	König Wilhelm	248,50	247,10
Allg. Lok. & Strb.	161,75	161,60	do. do. St.-P.	324,40	324,50
Anglo Guano	119,00	119,00	Königsborn. Bgb.	208,60	208,30
Arenb. Bergbau	378,50	378,00	Kronprinz Ohligs	340,00	341,50
Baer & Stein	414,50	414,80	Küppersbusch	226,25	226,00
Berzelius	123,00	123,00	Lapp	78,10	78,60
Bielefeld. Masch.	508,00	507,00	Laurahütte	172,80	172,80
Bochum. B. Lit. C.	82,00	82,00	Märk. W. Berg.	133,75	135,00
Boch.-Ges. Str.	140,00	140,00	Magdeb. Bergw.	516,00	516,00
Boch. Gusstahl	230,00	230,25	Massener Bergw.	132,00	131,50
Bochum. Viktor.	122,00	123,00	Menden u. Schw. St. Pr.	000,00	000,00
Buderus	112,90	112,80	Mülh. Bergb.-G.	170,60	170,25
Chem. Weiler	225,00	226,50	Neu Westend	000,00	000,00
Cölner Bergbau	449,50	449,50	N

Der Erzähler. Unterhaltungsbeilage zum Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung.

Nr. 138. Samstag, den 26. August 1911.

Die Drei.

Ein Drama aus dem Seemannsleben von Otto te Kloot.

. . . Und so schwebte das kleine Boot, einem Spielzeug des Zufalls gleich, nun schon lange, lange Tage über der grünglasigen Wassertiefe. Einförmig rauschend stürmten die schaumgekrönten Wogen heran, immer die gleiche langgestreckte wallende Linie in das tote Grau des Horizonts einzeichnend, — immer den gleichen, drohenden Ton, an der Wandung des Bootes zerschellend. Wie unruhige Gedanken, die aus den Tiefen einer schuldigen Seele emporquellen und, von einer schmerzlichen Unrast gejagt, den Fernen zuwandern, so folgten die Wellen des Meeres einander, niederstürzend und sich wieder aufbäumend und tiefe Furchen in das Antlitz des Ozeans eingrabend. Unter einem trüben, dichtverhangenen Himmel stürmten sie heran, — unter dem gleichen Himmel, furchtbar in seiner grauen Unermeßlichkeit, entschwanden sie dem Blick, der wie gefesselt von ihrer durchsichtigen Unrast mit ihnen fortwogte, — bis die Ferne sie verschlang. Ein Wind strich über die weite Öde, der war wie das Weinen eines kleinen Kindes, — von einer erschütternden Hilflosigkeit, einer immer wiederholten Klage, daß die Einsamkeit des Meeres unter der Bürde dieser Töne zu erschauern schien. — —

Drei Insassen beherbergte das kleine Boot. Auf der Steuerbank zusammengekauert, die breite Brust an die emporgezogenen Knie angestemmt, hockte ein alter Matrose mit hagerem, sonnengegerbtem Gesicht und eckigem Schädel, über welchen der Wind die spärlichen Strähne weißlichen Haares hinüberlegte. Ein blaues, zerrissenes Wollhemd hing über seine breiten Schultern, aus dessen Falten sich die braune, mit farbigen Tätowierungen bedeckte Brust nackt dem Winde darbot. Die eine Hand umklammerte mit krampfigem Griff, wie eine Eisenzange, ein schweres Ruder, das in den Dollen knarrte, — die andere hing über den niederen Bootsrand hinweg und furchte das Wasser. Es schien, als sei der Matrose bei der Ruderarbeit erschöpft zusammengebrochen, wobei einer der Riemen seiner Hand entglitten und von den Wellen entführt worden war. —

An einer am Bug des Bootes befestigten Stange schlug eine kleine rote Flagge im Winde hin und her. Unter dieser, den Arm um die Stange geschlungen, saß ein junger Mann von athletischem Gliederbau und dem hageren, fleischlosen Gesicht des Gladiatoren. Schwarzes, schweres Haar sprang tief in seine Stirne vor, die kühne Nase, der sicher gezeichnete Mund, das eherne Kinn verliehen dem Gesicht das Gepräge ungewöhnlicher Kraft und Energie. Aber auch ihn hatten Hunger, völlige Erschöpfung und seelische Qualen zu überwältigen vermocht, — die breite Stirne war tief geneigt, die Bronzefarbe seiner Haut von bleichen, bläulichen Schatten überhäuft und seine Lippen so fest aufeinander gepreßt, als wollten sie sich niemals wieder öffnen. Aber zuweilen schoß unter den gesenkten Lidern ein Blitz aus seinen Augen hervor, der sich mit der wilden Entschlossenheit des Pfeils in die Ferne bohrte. Aber weder Nähe noch Ferne hatte Trost oder Hoffnung für ihn, und schnell verlöschte der Blick, so jäh, wie er aufgesprüht war.

Auf dem Boden des Bootes, das Haupt von einigen Decken gestützt, lang ausgestreckt, regungslos und totenhaft, ruhte ein junges Weib. Hätte ein Bildhauer den Gedanken gefaßt, eine Statue der Hoffnungslosigkeit zu meißeln, — hier, in diesem jungen Weibe wäre ihm der Gedanke, den seine Seele zu gestalten strebte, verkörpert erschienen. Denn dies bleiche Antlitz war von dem unbarmherzigen Meißel der Not in scharfen, wehen Linien geformt. Die vordem so zart gerundeten Wangen waren tief eingesunken, die früher so hell erstrahlenden Augen in dunklen Schattenhöhlen gebettet, der Mund, — dieser feine Frauenmund — nur in schmaler Linie geöffnet, um den schwachen, zitternden Atemzügen Durchgang zu gewähren. Eine Flut dunklen Haares floß in wirren Wellen über Stirne, Nacken und Brust, — eine magere, bleiche Hand tastete unruhevoll und fieberisch über die Decken hin. Und der regungslose, schlanke Körper des jungen Weibes war in die große Einförmigkeit von Meer und Himmel wie in ein Büßerkleid eingehüllt, das niemals wieder die Weiße seiner Glieder zu Glück und Sonne entschlüpfen lassen wird.

Nichtiger wie ein Punkt, stand das Boot in der Unendlichkeit, — aber dieser Punkt war das Schicksal. Drei Menschen trug es, deren Herzen noch vor kurzem den Glanz und die Kraft des Lebens kaum zu bändigen vermochten und die jetzt angstvoll, ohnmächtig vor dem Geheimnis der nächsten Minute zurückbebten. Und was sich allein noch zwischen ihrer Angst und der Enträtselung dieses Geheimnisses drängte, waren wenige schwache Bootsplanken, an denen die Wogen wie Einlaß begehrend fort und fort klopften.

Wie lange währte dieses Pochen und Klopfen? Wie lange schon widerhallte es in der peinvollen Öde, aus der Stunde nach Stunde, Tage und Nächte und Tage und Nächte wie Tropfen aus einem unerschöpflichen Brunnen hervorquollen? Wie lange schon? Waren es Wochen — Monate — oder Jahre? Keiner der Schiffbrüchigen hätte es sagen können — die Zeit stand still wie eine Kerkerwand, — und hatte keine Antwort mehr auf ihre Fragen. Nur aus einer fernen Vergangenheit dämmerte der Tag zu ihnen hinüber, wo sie zum letztenmal die Lichter und Türme einer Stadt, — das Gewirr eines Hafens, — die tausendfältigen Formen und Klänge des geschäftigen Lebens um sich her erblickt hatten.

Am 25. April 1829 hatten sie den Hafen von Bordeaux an Bord der dreimastigen Brigg „La Mouette“ verlassen. Die Garonne hinunter waren sie im Schlepptau eines kleinen, fauchenden Dampfers gegangen, dann aber, als die Mündung des Flusses erreicht war und die tiefgrünen Wellen des Atlantischen Ozeans ihnen entgegenschwollen, waren die Segel an den Masten in die Höhe gestiegen, die Rahen gebraßt, der Kurs gesetzt, und unter dem Druck des kräftig aufkommenden Windes trat „La Mouette“ mit weitgespannten Schwingen ihre weite Fahrt an. Ihr Ziel war Rio de Janeiro, ihre Ladung bestand aus Stückgütern und einigen Tons Sprengpulver, die in einem abgesonderten Raum des Vorderschiffs verstaut waren. Auf der Brücke stand der Kapitän, Gaston Perrier, ein Südfranzose; erteilte mit klingender Stimme seine Befehle und beobachtete mit prüfendem Blick die Bewegungen der Matrosen, die, von den schrillen Pfeifensignalen des alten Hochbootmanns angefeuert, die obern Marssegel zu setzen begannen. Die Sonne strahlte vom blauen Himmel herab, und weiße Federwölkchen, von der frischen Brise vor sich hergejagt, flogen darüber hin. Die weite Wasserfläche blitzte in tausend Wellchen auf, und es war eine Lust und eine Kraft in der klaren Luft, die aller Herzen höher schlagen ließ.

Neben dem Kapitän lehnte an dem Geländer der Schiffsbrücke eine junge Frau. Es war sein Ehgemahl, seine Madelon, ihm erst seit drei Wochen angetraut, und an den leuchtenden Blicken, mit denen sie immer wieder das Gesicht ihres Mannes suchte, konnte man wohl erkennen, daß es innige und wahre Liebe gewesen war, welche die beiden zusammengeführt hatte. Drei Wochen hatte das Schicksal ihnen nur gegönnt, um ihr junges Glück zu genießen, dann hatte die Pflicht Gaston aus den Armen seines jungen Weibes gerissen. Aber Madelon hatte sich nicht von ihm trennen können, in letzter Stunde noch hatte sie sich zur Mitfahrt entschlossen, eilig die notwendigsten Gegenstände zusammengerafft, und nun schaute sie lachenden, glückseligen Auges in die silbernen Weiten hinein, denen die Brigg, mit stahlhart geschwellten Segeln, entgegenstrebte. Alles war neu, alles interessant für sie, die ihr kleines Heimatsdörfchen in der Provence erst seit einem Jahre verlassen hatte, um zu ihrer alten Muhme in Pauillac, die einen kleinen Kramladen besaß, überzusiedeln. Mit hurtigen Blicken folgte sie den Bewegungen der Matrosen, beobachtete den Mann am Steuerrad und rückschauend, sah sie den langen, fast schnurgerade nach Bayonne sich ausdehnenden Küstenstrich im Wasser versinken. Und über ihr liebliches Gesicht flog ein leichter Schatten, seltsam aus Wehmut und dem bebenden Glück der Stunde vermischt.

Während langer Tage verfolgte der Segler stetig seine glückliche Fahrt. Kaum daß eine Änderung an der Segelstellung nötig wurde, so stetig blies der leise nach Osten ausweichende Seewind, der die leinenen Flügel des Schiffes bis zum Bersten füllte und singend und surrend durch das Takelwerk strich. Am Bug schlug das Wasser aufschäumend empor, glitt in breiter, glatter Welle am Schiffskörper hin und schloß sich am Heck zu einem Kielstreifen zusammen, der klatschend und sprudelnd ineinander floß.

Für Madelon war diese Reise wie eine Fahrt ins Märchenland. Von früh bis spät tummelte sie sich auf dem Deck, in den Kajüten, dem Mannschaftsquartier umher, sang ihre fröhlichen provencalischen Lieder in die klare Seeluft hinein oder saß am Abend, in den Arm ihres Mannes geschmiegt, auf irgendeiner Taurolle und lauschte den endlosen „Garnen“, welche die Matrosen spannen. Aus wie vielerlei Elementen sich diese letzteren auch rekrutierten, in einem Gefühl fanden sich doch alle zusammen: in der Ergebenheit für diese junge, so schöne, so liebenswerte Frau. Einem aber unter ihnen hatte sie das alte Herz ganz behext und verzaubert. Das war Bob Matthews, der Hochbootsmann, ein Schotte von Geburt, der zu jeder Tagesstunde schwur, er würde jedem alle Rippen zerbrechen, der die junge Frau auch nur mit einem scheelen Blick ansehen würde. Er ersann allerlei Zerstreuungen für sie, fing Seevögel, die sich auf dem Verdeck niederließen, fischte Quallen und Seerosen und machte mit seiner Harpune Jagd auf die Delphine, die im Bugwasser des Schiffes ihr Spiel trieben. Dann standen die beiden Gestalten, die gedrungene Bobs, — die schlanke, biegsame Madelons vorn neben dem Bugspriet, Bob mit scharfen Augen in die Tiefe spähend und mit nerviger Faust den Schaft der Harpune umspannend. Und schon hob er mit schnellem Rückschwung den Arm. „Beware!“ rief er, das Eisen sauste niederwärts und bohrte sich mit leisem Zischen in die Flut ein. War dann das Opfer gespießt, dann begann ein gewaltiges Toben und Kämpfen, daß das Wasser sich zu einem kreisenden Schaumstrudel verwandelte. Bis die Kräfte des harpunierten Fisches ermatteten und er leblos an Deck gezogen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

August in Paris.

Skizze von Wilhelm Flemms.

Er war ein „hitziger“ Bursch und leichtsinnig war er auch, denn er kam schon ohne Regenschirm und Gummimantel nach Paris, dem Paris mit seinen 200 Regentagen im Jahre. Und toll hat er's getrieben, zu toll, dieser commis voyageur, der in Fächern reiste. Doch muß man's ihm lassen, er verstand sein Geschäft auch, denn er war kaum angekommen, da fand man schon die Fächer aus seiner Riesenauswahl über ganz Paris verbreitet. Den besten Absatz fand er bei den Wirten, die dem Kühlung suchenden Gaste neben dem Eisgetränk gleich noch einen Fächer überreichten. Von dort ging es in die Stätten des Vergnügens, in denen die Temperatur sehr häufig den Siedepunkt erreicht. Weiter in die Museen, wo die Fremdlinge schweißtriefend ihren Sehensdurst löschen und dabei trockene Kehlen bekommen; hinauf auf den Eiffelturm und hinunter in die Untergrundbahn, bis Mann, Weib und Kind mit einem Fächer versorgt ist. Selbst für den Droschkengaul, der seinen auf- und abwippenden Sonnenschirm auf dem Kopfe trägt, ist gesorgt.

Dann beginnt ein einziges Fächeln, daß es einem oft vor den Augen flimmert. Der Kellner fächelt sich Kühlung zu und läßt darüber den Gast verdursten, der Schauspieler auf der Bühne verpaßt dadurch sein Stichwort und die schönsten Rendezvous werden verfehlt, weil sich Freund und Freundin hinter den Fächern nicht erkennen können.

Die ältesten Leute können sich aber auch einer solchen Hitze, wie sie hier seit Wochen ununterbrochen herrscht, nicht entsinnen. Selbst den Fischen in der Seine wurde es zu viel; sie legten sich auf den Rücken und starben zu Tausenden. Von den unendlich vielen Hitzschlägen an Mensch und Tier sei nur einer als Kuriosum erwähnt: Es war ein edler Schimmel vor einem Eiswagen, der unter seiner kühlen Last vor Hitze zusammenbrach. In der Seine gab es letzthin nur noch warme Bäder von 25 und 27 Grad, und es ist Tatsache, daß auf der großen Esplanade des Invalides das Gras unter der Sonne anfing zu brennen, sowie daß dort eine die Sehenswürdigkeiten von Paris im Galopp nehmende englische Reisegesellschaft ein Restaurant stürmte und Selterswasser eimerweise kaufte. Waldbrände sind eine weitere Folge der Hitze.

In diesen Tagen, wo das Thermometer von 35 auf 37,7 und gar bis 39 Grad im Schatten gestiegen, ist es in den sechs- und achtstöckigen Häusern geradezu unerträglich, und so kampieren Tausende von Leuten, denen es wegen ihres Berufes oder aus anderen Gründen versagt ist, aufs Land oder an die See zu gehen, in den Straßen und Parks, und selbst dort ist es noch drückend heiß. Kein kühles Fleckchen läßt sich entdecken. Die baumbestandenen Boulevards, auf denen man sonst ein angenehmes parfümiertes Lüftchen atmet, dunsten jetzt einen penetranten Asphaltgeruch aus, und allüberall dringt die Sonne durch. Doch ein kühles Plätzchen habe ich gefunden, wenn es auch nicht gerade ein angenehmes genannt werden kann; das war die Schädelstätte im Museum des Jardins des Plantes. Das übertrifft selbst die Höhlen unter den Kaskaden im Bois de Boulogne oder den Buttes-Chaumont-Park oder St. Cloud und wie die Stätten alle heißen, an denen man Kühlung sucht. Vielleicht kam die Abkühlung an dieser gruseligen mit Schädeln und Mumien der verschiedensten Rassen ausstaffierten Stätte aber auch nur von dem gelinden Gruſel, der einen angesichts dieser hohläugigen Sammlung überkommt.

Als eine wahre Erlösung kam vielen der Feiertag Maria Himmelfahrt, der durch die sog. „Brücke“ (d. i. der ebenfalls freigegebene Montag) mit dem vorausgehenden Sonntag verbunden wurde, so daß sich drei volle Feiertage ergaben. Während dieser Feiertage haben, nach authentischen Feststellungen, nicht weniger als 250 000 Pariser die stickige Stadt verlassen, um für kurze Zeit wieder reinere, frischere Luft zu atmen. In diese vielsagende Ziffer sind noch nicht eingerechnet die großen Scharen, die mit Fourage, Getränken und Klappstühlen bepackt nach den um Paris liegenden Waldungen oder an den schönen Strand der Marne pilgern, wo sie es sich häufig sehr bequem machen. So finden die Sonntagnachmittage Paris ohne Pariser. Die Stadt wird den Fremden überlassen. Eine am letzten Sonntag von mir aufgestellte Probe hatte folgendes Resultat: Von 112 Personen waren 72 Amerikaner und Engländer, 12 Deutsche, 27 Franzosen und 1 Grieche.

Was einem jetzt besonders auffällt, ist die Rückständigkeit im Personenverkehr, ausgenommen allerdings der Eisenbahnbetrieb und Tarifverkehr. In erster Linie sind es die vielen zwei- und dreispännigen Omnibusse, die auf einigen 30 Linien verkehren. Sie bilden geradezu eine Marter für Mensch und Tier. Für die Menschen, insofern sie, um wenigstens ein klein wenig Luft zu haben, auf dem Verdeck sitzen. Die Bänke dort sind von der Höhe eines Kinderstuhles, so daß der Erwachsene alle Vorsicht aufzubieten hat, um nicht jählings mit einem tiefen Plumps auf seinen Platz herniederzusausen und sich dabei mit den Knien die Augen auszustoßen. Einer viertelstündigen Fahrt auf solch einem Omnibus mit seinem Gejuckel und Geschuckel kann das üppigste Diner nicht standhalten; auch dient sie als Vorbereitung zum Schlangenmenschen, denn man weiß nie, wo mit den Beinen hin. Unter der Bank ist für sie kein Platz; streckt man sie aus, so ragen sie an der Seite über das Verdeck hinaus und kollidieren mit einem vorüberfahrenden oder entgegenkommenden Omnibus; in dem schmalen Gang ist erstens kaum Platz und auf dem, der da ist, laufen die Schaffner auf und ab, und diese Leute haben eine ausgezeichnete Routine darin, einem den Lack von den Stiefeln zu treten. Doch größer noch ist die Qual der Pferde, die ihre meistens eine Stunde lange Strecke im ständigen Trab abzulaufen haben und das mit einem glatten Eisen auf einem häufig, besonders da, wo reger Autoverkehr ist, spiegelglatten Pflaster, auf dem sie gleiten wie der Tanzschul-Jüngling, der zum erstenmal Parkett betritt. Wie diese Tiere unter der Hitze zu leiden haben, kann man an den Endpunkten ihrer Reisen beobachten und aus dem freudigen Gewieher schließen, wenn sie dort abgewaschen und bespritzt werden. Unter dem glatten Pflaster und dem Fehlen jeglichen Haltes auf den Hufeisen haben übrigens alle Pferde zu leiden, und so kann es auch nicht Wunder nehmen, daß der Straßengänger alle 200 Schritte ein gefallenes Roß antrifft. Man verspricht zwar, die Pferdeomnibusse nach und nach durch die schnelleren und vor allem bequemeren Motoromnibusse zu ersetzen, doch geht man darin nur sehr, sehr langsam vor, was einem eigentlich verwunderlich erscheinen muß, aus den verschiedensten Gründen. Erstens, daß der Franzose nicht hier sein nach dem Vorhergesagten wohl angebrachtes Mitleid mit den Pferden bekundet, während er es doch sonst bei jeder Gelegenheit mit großem Wortschwall zum Ausdruck bringt, wenn z. B. mal ein Fuhrmann einen störrischen Gaul ein wenig mit der Peitsche kitzelt. Besonders aber noch aus einem andern Grunde. Man spricht immer vom „eleganten, modernen Paris“, wo alles so „apart und reizend ist“, und von dem Paris mit dem größten „Verkehr“. Dazu passen aber diese altfränkischen Omnibusse, die auf den Hauptstraßen herumschaukeln, wirklich nicht. Und ebensowenig die „Elektrischen“, die zu einem nicht geringen Prozentsatze gar keine „Elektrischen“ sind, sondern vorn einen Dampfkessel mit einer Feuerkiste darunter haben. Diese mit unheimlichem Getöse durch die Straßen fauchenden und schnaubenden Kasten verursachen natürlich auch nicht wenig Schmutz und machen selbst einen höchst unsauberen Eindruck. Dem auf dem Verdeck Sitzenden kann es, wenn gerade frisch geschürt ist, passieren, daß ihm aus dem dort mündenden Schornstein die Funken zu beiden Seiten am Kopfe vorbei fliegen. Dann gibt es noch die Hoch- und Untergrundbahn, die kurz Métro (Métropolitain) genannt wird und auf der es sich noch am billigsten, besten und bequemsten fahren ließe, wenn sie nicht ständig überfüllt wäre. Trotzdem sie schon 1898 angelegt wurde, hat man es bis heute erst zu einem 5 Minuten-Verkehr gebracht, wohingegen z. B. London schon seit Jahren 2 und 3 Minuten-Verkehr mit viel geräumigeren Wagen und mit Schnellzugsverkehr während der Hauptverkehrszeit hat.

Die Unbequemlichkeiten der einfacheren Verkehrsmittel bringen es so mit sich, daß von den Taxameterdroschken und Automobilen, an denen wahrlich kein Mangel ist, recht ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Solch eine „Taxidroschke“ dient aber auch für alles. Hat jemand eine Waschmaschine gekauft, so winkt er einem Taxi und setzt Waschmaschine und sich hinein; das junge Mädchen packt sich und seine Zimmereinrichtung in eine Taxi und zieht um; so lange der Wagen nicht kippt oder zusammenbricht, kann man hineinpacken was man will, und was man nicht hineinpacken kann, schleift man einfach nach, dachten offenbar die beiden Soldaten, die einen kleinen Pferdetransport vom Bahnhof nach einer etwa ½ Stunde entfernt gelegenen Kaserne zu leiten hatten. Mit zwei übrig gebliebenen Bündeln Heu saßen sie in einer Taxi und hielten an einer über das herabgeklappte Verdeck hinauslaufenden Leine ihre Pferde, die ganz willig den Boulevard hinauf hinterdrein trabten. Es war den Herren Musketieren offenbar zu heiß, den Weg zu Fuß zu machen.

Damit wären wir schon wieder einmal bei der Hitze, und darüber mehr zu schreiben, dazu ist es zu heiß.

Das Reisen im 17. und 18. Jahrhundert.

Von Geh. Justiz-Rat von Detten.

(Nachdruck verboten.)

Es ist heute etwas ganz Alltägliches, von Berlin oder Hamburg nach Paris, Petersburg, London, selbst Constantinopel allein oder auch in großen Reisegesellschaften zu fahren. Das Dampfschiff und die Eisenbahn, das Automobil und die elektrischen Fahrzeuge beschleunigen und erleichtern auf glatter, freier Bahn und Straße den menschlichen Verkehr von Ort zu Ort, von Land zu Land, von Erdteil zu Erdteil, daß es eine wahre Lust ist, sich auf Reisen zu begeben. Sind doch auch die komfortabelst und raffiniertest eingerichteten Hotels und Pensionen darauf bedacht, dem Touristen und Reisenden den Aufenthalt in der Fremde so angenehm wie möglich zu machen.

Im Altertum war davon nichts zu spüren. Damals standen dem Reisenden für gewöhnlich und immerhin als Beförderungsmittel lediglich die eigenen Füße zur Verfügung. Bemittelten und besser Situierten war es allerdings möglich, durch Sklaven oder Knechte wenigstens das Gepäck befördern zu lassen oder zu Pferde oder auf Maultier und Esel neben oder hinter seinem Lastträger des Weges zu ziehen. Wagen konnten sich nur ganz Vornehme gestatten und das waren in Griechenland und Rom Gefahrte mit zwei Rädern, die man von hinten bestieg. Sitzgelegenheit boten sie meist nicht. Vierrädrige Wagen aber waren höchst selten. Dazu kam, daß die Wege zu den zahlreichen Kultus- und Wallfahrts-Stätten der Götter und Göttinnen, zu den Orakeln und den Orten, wo Nationalfeste stattfanden, vielleicht in besserem Zustande, im allgemeinen aber höchst verwahrlost und verfahren waren. Unter solchen Umständen war es kaum von Bedeutung, daß der Reisende überhaupt auf den öffentlichen Wegen damals verhältnismäßig sicher reiste, weil er durch die Religion wirksam geschützt war. Er stand unter dem besonderen Schutz der Gottheit, die jedes ihm zugefügte Leid als himmelschreiende Sünde betrachtete und schwer bestrafte.

In all diesem, das das Reisen im Altertum behinderte und erschwerte, hat das Mittelalter kaum eine Änderung geschaffen. Ja, die Zeit vor dem 30jährige Kriege und diejenige auch, in welcher unsere Groß- und Voreltern lebten, das 18. Jahrh., bietet so wesentliche Schwierigkeiten, Beschwerden und Bedrängnisse für denjenigen, der zu Reisen genötigt war, daß wir staunen müssen über die Energie, Geduld und Resignation, mit denen man damals die Fährlichkeiten einer Reise auf sich nahm und ertrug.

Für die Zeit vor dem 30jährigen Kriege dient uns dabei als Hauptquelle das Tagebuch Cerpat von Fürstenbergs (1545—1618), das sich über die letzten Dezennien des 16. Jahrh. und den Anfang des 17. Jahrh. verhält. Fürstenberg war Geheimrat seines Bruders, des Fürstbischofs Theodor von Paderborn, und Drost in den Ämtern Bielstein und Waldenburg im Sauerland, später auch in den kurmainzischen Ämtern Fritzlar und Nauenburg und machte vielfach als Vertreter seines Bruders die Reichstage in Regensburg, Augsburg und Nürnberg mit. Bei diesen Reisen bediente er sich nicht selten der fürstlichen Kutschen. Diese Kutschen ruhten in Federn, waren mit Sammet ausgeschlagen und mit „gläsernen Fenstern“ und Wappenschildern versehen. Die Bespannung geschah mit 6 Pferden, auch 2 Kutscher und 2 Vorreiter und verschiedene berittene Diener gehörten dazu, wie endlich 2 Bagagewagen, gut und lang gespannt. Fürstenberg ritt auch wohl und gebrauchte im übrigen den damals üblichen gewöhnlichen, überdeckten und mit Sitzen versehenen Wagen, der nicht in Federn ruhte, wie ihn z. B. seine Hausfrau noch im Oktober 1606 zu einer Reise von Bielstein nach Mainz benutzte. Denn eine eigentliche Kutsche hatte man auch in den höheren Kreisen und namentlich in Bielstein noch nicht. Es hält aber schwer, aus dem Tagebuche das für unsern Gegenstand Interessierende herauszufinden und zusammenzustellen, da dasselbe sich über Wege, Wetter und Herbergen weniger genau ausspricht, sondern meistens sachlich gehaltene Mitteilungen über die besorgten wichtigen Staatsgeschäfte macht.

Wenden wir uns jetzt zu diesem Tagebuche des näheren. Auf die verschiedenen Reisen zu den Reichstagen von Regensburg, Augsburg und Nürnberg verwendet Fürstenberg 13—15 Tagereisen und ebensoviel Nachtquartiere, und es erscheint deshalb schon erklärlich, wenn er dieselben hin und wieder für sehr beschwerlich erklärt. Eine kleinere Tour von Deutz nach Wipperfürth am 16. Juli 1608 gibt ihm Veranlassung, über böse verfahrene Wege zu klagen, sowie daß er am 31. März 1589 noch dazu in Begleitung des Kurfürsten in einem Tage nur von Münster bis Werl bei ganz böser Straße gekommen sei. Schlechte Wege endlich waren es auch, die Fürstenberg im Februar 1603 zum Reichstag nach Regensburg hat. Er macht diese Reise in der kurfürstlichen Kutsche mit eigenen Pferden und berittenen Dienern. Unterwegs, in der Nähe von Aschaffenburg durch den Spessart, fährt man so in die Irre, daß man in finsterer Nacht nicht ohne scheinbare Lebensgefahr zu Langehardt am Main anlangt. Von da rücken wir, so heißt es weiter, bis gen Würzburg, der Kutscher wirft uns unterwegens gefährlich umb; es ging über Kitzingen bis in ein Dorf Wiesentheid. Den folgenden Morgen wirft uns der Kutscher wiederumb um und übernachten wir in einer des Stifts Bamberg Stadt, Hohenstedt genannt. Auf dem Wege von da nach Nürnberg verirren wir uns im Wald mit Gehen von der Kutsche, müssen fast zwei Meilen zu Fuß laufen, bis wir wieder beikommen. Von Heimbauer aus durch einen bösen unflätigen Weg kamen wir des Nachmittags zu Regensburg, gottlob, glücklich an. Aus diesen Worten des Tagebuches klingt es deutlich durch, wie gefährlich die ganze Reise war. In der Tat, 13—14 Tage solcher Reichstagsfahrten waren weit beschwerlicher nicht nur, sondern unter Umständen selbst leib- und lebensgefährlicher als eine Reise über den Ozean.

Über die Schlechtigkeit und Unflätigkeit der Fahrstraßen in Westfalen um diese Zeit spricht sich weiter auch ein anderes Tagebuch aus, nämlich des hanseatischen Gesandten H. Brokes aus dem Jahre 1606. Dieser Gesandte, der den Weg von Hamburg bis Madrid in einer Kutsche mit 4 braunen, schönen Pferden, sowie mit einem braunen Gaul als Not- und Reitpferd machte, läßt sich wohlweislich von einer Stadt zur anderen militärisches Geleit geben, welches der Regel nach aus 30 Schützen und einigen Reisigen besteht. Denn zwischen Rhein und Weser herrschte auch noch dazu wegen des Krieges zwischen den Niederlanden und Spanien die größte Unsicherheit auf der Reisestraße, so daß der Weg durch Westfalen von Kriegführenden in der gefährlichsten Weise umschwärmt war.

In diesem Tagebuche wird der Weg von Münster nach Steinfurt und Hamm im Dezember 1606 als ein sehr böser und tiefer beschrieben, so daß bei ganzen Meilen der Wagen bis zu den Achsen in Dreck ging. Als ein besonders tiefer Weg, so daß man die Pferde nicht länger zu zweien neben nebeneinander vor dem Wagen gebrauchen konnte, sondern sie in der Riege voreinander hängen mußte, wird ferner die Strecke von Dortmund nach Hagen geschildert. Auf dieser Strecke von 2 Meilen verbrachte man sogar den ganzen Tag. Auch der Weg von Lennep weiter war ein überaus böser; er ist teilweise ein sehr ausgefahrener Hohlweg, der hart gefroren, also daß man die Wagen mit Bäumen und Winden mußte heraushelfen. Es sei deshalb nicht zu verwundern gewesen, wenn Wagen und Pferde dort zu Schanden geworden wären. Aber der liebe Gott habe ihnen allgemach den Tag fortgeholfen. Man habe allerdings die Heerstraße nicht halten können wegen des tiefen Weges, mußte vielmehr durch Acker und Gärten fahren und den Tag über mehr als 30 Zäune durchbrechen und Gräben ausfüllen, damit man fortkam. Man sieht, welche Schwierigkeit es hatte, selbst für die oberen 10 000, unversehrt und ohne Schaden eine Reise zu machen. Ja, war es unter Umständen nicht besser, in der Fremde zu sterben, als die Folterungen und Qualen eines solchen Weges zu erleiden?

Aber die Unsicherheit, Schlechtheit und Unfahrbarkeit der Wege war nicht die einzige Gefahr des Reisenden. Es mangelte auch an Brücken da, wo ein Bach oder Fluß die Fahrstraße durchschnitt. Man mußte dieses Hindernis in einer sog. Furt nehmen. War dann das Wasser durch Regen angeschwollen, so war das Passieren nicht selten äußerst gefährlich. Bei solcher Gelegenheit wäre Fürstenberg, wie er erzählt, im März 1595 bei einer Mühle sein Leibpferd, das er gerade auf der Reise ritt, schier ertrunken. Selbst bei einer Wagenfahrt von verhältnismäßig kurzer Strecke konnte man das Vergügen haben, unfreiwillig ein kaltes Bad zu nehmen oder gar sein Leben zu riskieren. Als z. B. im Jahre 1638 drei adlige Damen in Begleitung eines Junkers mit Hauslehrer und Jungfer von Hörungen nach Schloß Rohden in Waldeck fuhren und dabei die Furten der Diemel und Twiste zu passieren hatten, gerieten sie in den angeschwollenen Flüssen in einen vastum gurgitam in einen gewaltigen Strudel, so daß zweimal das unterste zu oberst geworfen wurde. Die Reisenden retteten sich zwar noch mit genauer Not bis auf die Jungfer, die in den Wellen versank und erst nach 8 Tagen als Leiche aufgefunden wurde.

Bei solchen Fährlichkeiten, welche die Landstraße bot, ist es nicht auffallend, wenn Fürstenberg bei seinen großen Reisen durch Deutschland, wo es möglich war, die Schiffahrt auf den größeren Flüssen benutzte. Auf einer Rückfahrt vom Reichstag zu Regensburg im August 1594 kauft er denn auch zusammen mit mehreren kölnischen Räten ein Schiff und Proviant in Würzburg. Sie fuhren folgenden Tages den Main herunter an Cannstatt und Gmünden vorbei bis Kottenstett, am 26. August an Wertheim und Miltenberg vorbei bis Wollstedt, am 27. weiter an Aschaffenburg, Seligenstadt, Steinheim, Offenbach und Frankfurt a. M. vorbei bis Höchst. Auch im Jahre 1597 läßt er seine Pferde zu Lande gehen und fährt selbst in einem Nachen nach Frankfurt und von da mit einem Marktschiff nach Mainz. Diese größeren Schiffe hatten jedenfalls eine Kajüte und ein gutes Verdeck. Auf einem solchen Schiff machte die ganze Familie Fürstenberg, sowie der Drost Raban Westphalen und der Marschall Raban Spiegel mit ihren Hausfrauen, um sich während der Pestzeit einen vergnüglichen Tag zu machen, in der Zeit vom 15. bis 22. September 1598 eine lustige Weserfahrt von Herstelle bis Corvey. Es wird dabei von der Gesellschaft mit Lust gefischt und auf dem Schiff mit Tanzen und Zechen gar wohl gelebt. Ein anderes Mal wird am 5. Mai 1616 von der Familie Fürstenbergs eine Vergnügungsfahrt von Mainz bis Köln auf den Rhein gemacht. Die Gesellschaft, die ihr Nachtquartier in Linz bestellt hat, muß aber schon in Engers die Nacht machen, weil „wegen Windes“ Linz nicht zu erreichen war. Man bricht deshalb andern Tags um 4 Uhr morgens auf und ist nachmittags um 5 Uhr am 6. Mai in Köln.

Zu den Beschwerlichkeiten und zu der Gefahr, aus der Jämmerlichkeit der Landstraßen nicht mit heiler Haut hervorzugehen, kam noch das unreelle Wesen und die Prellerei der damaligen Herbergen. Wir erfahren darüber zwar nichts von der hanseatischen Gesandtschaft. Denn sie wird in den berührten Städten bei angesehenen Bürgern einquartiert und ist des Ruhmes voll über ihre Regalierung mit feinen Weinen und schmackhaften Fischgerichten. Fürstenberg dagegen machte auch in dieser Beziehung seine Erfahrungen. Er hat über die Herbergswirte in Höchst und Nürnberg, sowie von dem Schwanenwirt in Neumark das gleichmäßige Urteil, daß sie wie die Schelmen gerechnet hätten — eine herbe Kritik, die genügt, den Stand der Herbergen und Gasthäuser in jener Zeit zu kennzeichnen.

(Schluß folgt.)

Zum Zeitvertreib.

Magisches Dreieck.



Die Buchstaben sind in die Felder des Dreiecks derart einzutragen, daß die drei Außenreihen und die drei wagerechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Farbe, 2. Befestigungsmittel, 3. Stadt in der Schweiz, 4. ägyptische Gottheit, 5. Verhältniswort, 6. Baum. Die zweite senkrechte Reihe bezeichnet einen Festraum.

Kartoffeln-Verkauf.

Am Montag, den 28. Aug., nachm. 3 Uhr, werde ich Kinderhäuser Esch, früher Tenkhoff:

eine große Partie roter Kartoffeln in der Erde meistbietend verkaufen.

Franz Horstmann.

Ziehung Dienstag und Mittwoch.

Grosse wie

Frankfurter Lotterie

Auf 17 Lose ein Treffer.

Hauptgewinne:

50,000
10,000
5000

Frankfurter Lose 3 Mk.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Albert Sevin Wwe.,
Münster i. W.,
Rothenburg No. 4.

Ein noch guterh. gebraucht.

Holzbrandofen

zu kaufen gesucht. Off. unt. A 928 an die Geschäftsstelle.

Reste-Verkauf in Wachstuch

billig billig

F. A. Ammelounx
vorm. Herm. Franken,
Salzstr. 23. Fernruf 1570.

Schwarzes Gummigürtelband
6 cm breit
Meter 1.25
— brauchbare Qualität. —

J. W. Joanning.

Mod. Schlafz.-Einr., neu, bill. zu verk. Rosenstraße 7.

Patent-Bureau Joh. Schröder,
gegenüber d. Clemenskirche.
Münster i. W.

Mona Lisa in Münster.

Versäumen Sie nicht, die in meinem **Fenster** ausgestellte Copie des aus dem Louvre gestohlenen naturgetreuen berühmten Leonardos Porträts der **Mona Lisa Gioconda** zu besichtigen.

Annoncen-Expedition E. Vendel
Fernruf 1540. Ludgeristrasse 12.
Lotteriebank.

?? „Siegeslauf" ??

ist auf der

Ausstellung Münster

(im Schützenhof)
vom 26. bis 31. August.
Stand Nr. 8.

Reste-Lager

Wolff & Co.

Salzstr. 37, nur I. Etage.

Samstags-Angebot.

Solange Vorrat reicht.

ca. 500 Meter

reinw. Blusenstoffe
helle und dunkle Muster, Herbst-Neuheiten
regul. Wert Mtr. 1.75 jetzt Meter **1.00**

ca. 500 Meter

Kleiderstoffe
teils 130 cm breit, reinwoll. Costümstoffe, prachtvolle uni Popeline und Fantasiestoffe . . . . Meter **1.00**

500 Untertaillen
mit Feston und Bändchendurchzug
alle Weiten . . Stück **50** Pfg.

Eine Kollektion Mädchen-Hemden, Mädchen-Hosen, Knaben-Hemden,
etwas angestaubt,
teils bis zur Hälfte des Wertes.

Kaffeedecken
130-170 cm gross, aus prachtvollem Canafastoff mit grünen, roten, gelben od. blauen Karos
regul. Wert 2.25 . . jetzt **1.48**

Reste! Reste!

Piqué-Reste	2 Meter	75 ₰
Damast-Reste weiss	Meter	40 ₰
Ungebl. Nessel gute Ware	3¼ Meter	1.00
Tennisstoffe 80 breit	2½ Meter	1.00
Handtuch-Reste	20, 15,	10 ₰
Schürzensamosen	140 breit Meter	50 ₰
Hemdentuch	4 Meter	1.00
Mustergardinen	Stück	10 ₰

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Zimmer inkl. Pens. an Geschäfts-Fräulein zu vermiet. Bükt 1, 1. Etage.

Einfach möbl. Zimmer an Fräulein zu vermieten. Emdenerstraße 26, 2. Et.

1 möbl. Zim. an Fräul. zu verm. Grünegasse 12. *

Zwei Zimmer, leer oder möbliert, zu vermieten. Sportbahn.

Zum 1. Oktober schöne **Parterre—1. Etag.-Wohnung** von 4 Zim. Küche, Garten zu vermieten. Overbergstraße 22.

Herrschaftl. 1. Etage, 6 Zim., Küche, Speisek., kompl. Badez., 3 Erker, Balk., Loggia, 2 Mansarden, 2—3 Kell., Bod., abgeschl. Gärtchen, Gas u. el. Licht, z. 1. Okt. zu verm.; das. Part., 5 Zim., sonst wie vor. Näh. Grevenerstr. 44.

1 hübsche Oberwohnung, 5 Räume m. Zub., z. 1. Okt. zu vermieten. Näh. Warendorferstr. 27.

Wohnung zu vermieten. Näheres Aegidistraße Nr. 60.

»» Wohnung ««
im Zentr. d. Stadt, 2. Etage, 4 Zimm., Küche mit Balkon, 1 Mans. u. Zubeh., z. 1. Okt. zu verm. **Bogenstr. 17.** *

Abg. 1. Et., 3 Z., Küche 2c., K.- u. L.-Gas, z. 1. 10. zu vermieten. Preis 400 Mk. Industriestraße 35.

Steinfurterstraße 17 * Wohnung, 1. Et., 4 Zimmer, Erker, Badez. m. kompl. Einrichtung, Küche u. Mans., z. 1. Okt. zu verm. Pr. 660 M.

Abgeschlossene
Part.-Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Zub., zum Preise von 675 Mk. pro Jahr zu vermieten. Näh. Coerdeplatz 1. a3a

Herrsch. Wohnung
(Staufenstr. 47)
mit Garten-Anteil, Veranda und allen mod. Komfort, Hochparterre, sofort oder später zu vermieten. Preis 690 Mk. einschließlich alle Nebenabgabe. a2a
Näh. ebend. im 2. Stock.

Steinfurterstraße 17
Laden mit od. ohne Wohnung zum 1. Okt. zu vermieten. *

»» Ladenlokal ««
mit Kontor, in nächster Nähe des Ludgeripl., pass. für eine Filiale, auch für Uhrmacher usw. sehr geeignet, zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Hafenstraße 3.

Gesuchte Wohnungen

Junger Mann sucht zum 1. Okt. eine gute **Wohnung mit voller Pension.** Offerten u. J K 211 an d. Geschäftsstelle.

1 oder 2 elegante Zimmer
auf ca. 14 Tage gesucht. Offerten mit Preis u. **M T 248** an das Central-Zeitungs-Bureau.

Frl. f. 2 Z. u. Küche in bess. Hause. Off. m. Preisang. u. **K L 212** an die Geschäftsst.

Alleinst. Herr sucht zum 1. Oktober kl. **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche. Off. m. Pr. u. **E F 207** an die Gesch.

Ruh. Fam. sucht z. 1. Okt. schöne, sweindl. **Wohnung** in der Preislage von 350 Mk. Gefl. Offerten u. **D E 206** an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Jüng. höh. Beamter sucht kl. unmöbl. **Wohn.** mögl. m. Morgenk. zu 6—700 Mk. Nähe Bahnhof-Ludgeripl. Off. u. **M B 250** a. d. Centr.-Zeitungs-Bureau.

Offene Stellen

Für kinderlosen Haushalt zum 1. Oktober ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, sauberes *
Mädchen gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschr. unter **P P 197** an die Gesch.

Gesucht krankheitsh. sofort ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Offerten unter **R R 198** an die Gesch. *

Suche z. 1. Oktbr. ein gut empfohlenes *
Kinderfräulein
od. besseres **Kindermädchen.** Hoher Lohn. Off. u. **B B 83** an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Sept. od. 1. Oktbr. suche ich für herrsch. Haush. ein tüchtiges *
II. Hausmädchen,
welches jede Arbeit versteht und übernimmt. Köchin und 1. Hausmädchen vorhanden. Off. u. **Z Z 84** an die Gesch.

Gesucht 1. Oktober selbst.
Köchin.
Zweitm. vorh. Zeugn. erbet. **Fr. Ober-Reg.-Rat Kirchner,** Langenstraße 46.

Für ein vornehmes, aussichtsreiches Geschäft suche ich einen intelligenten, tüchtigen Kaufmann mit etwas Barvermögen als
Kompagnon.
Gefl. ausführl. Off. unter **C D 208** an die Gesch. erb.

Fast neues **Damen-Fahrrad** mit Freilauf billig zu verk. Näh. in der Geschäftsstelle.

Feines neues **Herren-Fahrrad,** prima Fabr., billig zu verk. Näh. in der Gesch.

Teckel billig zu verkaufen, **Hafenstraße 75, 1. Etg.**

Herr sucht guten Mittag- u. Abendtisch in nur besserem Hause. Altstadt od. Warendorferviertel. Off. m. Preisangabe u. näh. Angaben u. **W B 201** an die Gesch. *

Gold. Brosche gefunden. Zu erfrag. in der Geschäftsst.

Tüchtige erfahrene kathol.
Haushälterin
per sofort od. später gesucht. Lohn 25—30 Mk. pro Monat. Dienstmädchen wird gehalten. Offerten unter **E F 3404** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Getreide- und Kolonialw.-Geschäft in Warendorf sucht für den Laden tüchtige *
» Verkäuferin, «
die auch mit Landkundschaft umzugehen versteht, z. 1. Okt. oder früher.
Meldungen besorgt unter **B C 3401** die Geschäftsstelle.

Gesucht nach auswärts eine tüchtige jüngere
»» Kontoristin ««
mit guter Handschrift, welche in Maschinenschreiben perfekt ist. Stenographistinnen werden bevorzugt.
Offerten nebst Gehaltsangabe unter **H J 3407** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum 1. Okt. gut empfohl. **Mädch.** ges., welch. im Haushalt erfahr. ist u. pers. kochen kann. Guter Lohn. Zweitmädch. vorh. Offerten unter **G H 209** an die Gesch. *

Sofort od. zum 1. Oktober ein besseres freundliches *
Mädchen
zum Bedienen u. für etwas Hausarbeit gesucht. Hoher Verd. u. gute Behandl. zugef. Off. u. **B C 204** an die Gesch.

Suche z. 1. Okt. für Küche u. Hausarbeit ein properes, braves **Mädchen.** Gut. Lohn mit Familienanschluß. Off. unter **R O 215** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Krankheitsh. suche ich zum 1. Sept. ein properes braves **Mädchen** zur Aushülfe. Guter Lohn mit Familienanschl. Offerten unter **M R 214** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zum 1. Oktober ein in Küche u. Haush. erfahrenes, zuverläss. **kath. Mädchen.** Näheres im Central-Zeitungs-Bureau. *

Gesucht wird zum 1. Okt. 1911 eine tüchtige **Person** z. selbständigen Leitung einer Sechsherhalle. Off. u. **H 7257** an die Ann.-Exp. **Aug. Rolef,** Markt 37. *

Tüchtig. kath. Mädchen
für kinderlosen Haushalt z. 1. Oktober für alle Hausarbeiten gesucht.
Oststraße Nr. 5.

Zum 1. Oktober fleißiges, sauberes *
Zweitmädchen,
welch. in herrsch. Hause bed., ges. Gute Behandl. Lohn 240 Mk. Kath. u. zuverlässige woll. Off. mit Zeugnisabschr. unter **M R 3411** an die Geschäftsstelle einsenden. *

Mädchen
findet zum 1. Oktober angenehme Stelle in kinderlosem Haushalt. Sonntag nachm. frei. Südstraße 36.

Eine tücht. zuverl. **Person** vom Lande zur selbst. Führ. eines Haush. auf dem Lande gesucht.
Näheres Clemensstraße 11.

Suche zu sof. bis 1. Okt.
Aushülfe-Köchin
für herrschaftl. Haushalt. w3b
Näh. Geschäftsstelle.

Nach ausw. ein einfaches
Kinderfräulein
zu drei schulpflichtigen Kindern gesucht. Dasselbe muß die Arbeiten der Kinder beaufsichtigen können und auch im Haushalt mit tätig sein. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres Warendorferstr. 28, 1. Etage.

Ein properer jung. Mann von 16—17 Jahren als *
Hausbursche
gesucht. Näh. Geschäftsstelle.

Hausknecht
für ein hiesiges Kolonialw.-Engros-Geschäft baldigst ges. Beste Empfehlung erforderl. Näh. Aegidistraße 60.

Tüchtiger
Maschinenschlosser
mit guten Zeugnissen als Maschinist u. Heizer gesucht.
Chr. Mosecker,
Mittelhafen Nr. 20—22. *

Kaufmannslehrling
per 1. Okt. cr. oder früher für ein Engros-Geschäft ges. Offerten unter **T T 200** bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche kathol. jüng. **Knecht** von 17—18 Jahren in der Nähe von Münster, der die Landwirtschaft erlernen will. Off. u. **B C 106** an die Gesch.

Auf sofort ein tüchtiger **Bäckergeselle** gesucht. *
Papenburgerstraße 2.

Geschäftshaus.
Laden in guter Geschäftslage,
zu sofort oder 1. April 1912
zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **B C 210** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Von ein. bedeutenden Manufaktur- u. Kurzwaren-Engros-Geschäft wird zum Besuche der kleineren und mittleren Detail-Kundschaft ein
tüchtiger Reisender
gesucht, welcher über eingeführte Touren verfügt. Provision od. festes Gehalt. Geeignete Bewerber woll. Off. mit näheren Angaben unter **K F 5094** an **Rudolf Mosse, Cöln,** einreichen.

Tüchtiger selbständiger
Installateur
für dauernd sofort gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle.

Zentralheizungsfabrik
mit prima Referenzen sucht rührigen, gut eingeführten
»» Vertreter ««
gegen hohe Provision.
Offerten unter **D E 3402** an die Geschäftsstelle. *

Ein zuverl. kath. **Tischlergeselle** erh. gute u. dauernde Arbeit bei **Josef Rählmann,** Bau- und Möbeltischlerei, Recke i. Westf. *

Junger Mann
zu 2 Pferden bei hoh. Lohn für sofort gesucht. *
Näh. durch die Geschäftsst.

Junger Mann
als Lagerarbeiter bei hohem Lohn für sofort gesucht. *
Näh. durch die Geschäftsst.

Suche auf sofort als Stütze einen zuverlässigen *
Ackerknecht.
Offerten unter **J K 3408** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtige
Maler-Gehülfen
sucht
Drecker, Wykstraße 3.

Landwirtssohn,
der wirklich Lust zu Pferden hat, zum 1. Okt. oder später auf mittlerem Gute. Nähe Münsters gesucht.
Näh. bei der Ann.-Exp. **Aug. Rolef,** Markt 37.

Gesuchte Stellen

»» Köchin ««
sucht Stellg. in herrsch. Hause in Münster z. 1. od. 15. Okt. Off. u. **M M 194** an d. Gesch.

»» Modes! ««
Zweite Arbeiterin m. gut. Zeugnissen sucht sofort pass. Stelle. Gefl. Offerten unter **O O 196** an die Geschäftsst.

Gutsbesitzerstochter, kathol., 21 Jahre, welche im Hotel die Küche erlernte, sucht Stelle in besserem Hause als **Stütze.** Offerten unter **F G 3405** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zur Erlern. der Küche und d. Haush. suche Stelle für 17-jähr. Tochter in kath. Privathause. Off. u. **F G 208** Gesch.

Weißnäherin sucht Kundsch. außer dem Hause. *
Kapuzinerstraße 6.

Für 17jähr. kräft. **Mädchen** wird Stelle bei bess. Herrsch. gesucht. Offerten u. **O P 216** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besseres Mädchen, das kochen kann, sucht zum 1. Okt. Stelle für Küche und etwas Hausarbeit. Off. u. **L M 174** an die Geschäftsstelle.

Für ein jg., gebildetes
Fräulein
wird Aufnahme gesucht in feiner Familie zwecks Veränderung. Frl. ist in Küche u. Haus, Handarbeiten, Musik usw. sehr erfahren und würde der Dame des Hauses eine gute Stütze sein. Evtl. wird kleine Vergütung zugezahlt. Off. u. **Z 7244** an d. Ann.-Exp. **Aug. Rolef,** Markt 37.

Verwalter.
Ein solider Landwirtssohn, kath., 31 J. alt, der mit allen in der Landwirtschaft vorkommenden Arbeiten und Maschinen betraut ist, auch selbst mit Hand anlegt, seit mehreren Jahren Verwalter-Stelle inne hatte, sucht zum 1. Oktober ds. Js. ähnliche Stellung. *
Offerten unter **L M 3410** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. Mann sucht Stell. als **Hausknecht** od. **Lagerarbeiter.** Offerten u. **M B 249** an d. Central-Zeitungs-Bureau.

Jung ausgelernter Mann d. Manufaktur- u. Kolonialwarenbranche sucht per sofort
Stellung als Gehülfe,
am liebsten auf Kontor.
Offerten unter **A A 3380** an die Geschäftsstelle.

Wer nie gewonnen, muß hier sein Glück versuchen.

Kaufen Sie schnell, da bald ausverkauft.

Nur noch 3 Tage

dann geht die chancenreichste 3 Mk.-Lotterie ds. Js. durchs Rad.

Niemand darf diese äußerst günstige Gelegenheit vorübergehen lassen.

Gew. **115000** Hauptgew. **50000**

Für alle Gewinne Bar Geld sofort.

Frankfurter Lose 3 Mark, 11 Lose 30 Mk. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Lose-General-Debit **Glückskollekte Aug. Rolef,** Münster i. W., Prinzipalmarkt 37, Fernsprecher 235. Telegr.-Adr.: Geldquelle.

---

ca. 300000 Stk. Zigarren,

darunter grosse Posten Hamburger Qualitätsmarken,

zu jedem annehmbaren Gebot.

Seltene Gelegenheit für Händler und Wirte.

Garantie für Qualitätsware, da Nichtgefallendes zurückgenommen wird.

Verkaufslokal: Prinzipalmarkt 5, im „König von England".

Neu-Eröffnung.

Restaurant „Stadthafen"

Dortmunderstrasse — Ecke Hansaring.

Heute, Samstag, den 26. August, **abends 6 Uhr,** eröffne ich meinen neu konzessionierten

~ Restaurationsbetrieb. ~

Meine Bemühungen werden nur dahin gehen, allen Anforderungen des Publikums in jeder Weise gerecht zu werden. Auch bitte ich alle meine Freunde und Gönner, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

In dieser Erwartung zeichne hochachtungsvoll

Carl Dorn, Restaurateur.

Gürtelschnallen
hübsche Neuheiten in
stahl, schwarz, altsilber.
Preislage
Mk. —.25, M. 2.—.
J. W. Joanning.

Langhaar. Vorstehhund
zu kaufen gesucht. Offerten unter **G H 3406** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht" zu Münster
(E. G. m. b. H.)
Sonntag, den 27. August, abends 8 Uhr, im Saale der **Witwe Mackenbrock** (Aegidistraße) **Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Bericht über den 4. Genossenschaftstag des Verbandes westdeutscher Konsumvereine. 3. Die Entwickelung unserer Genossenschaft, ihre Freunde und Gegner. 4. Diskussion.
Mitglieder und deren Frauen sind freundlichst eingeladen.
Der Aufsichtsrat:
Knospe, Vorsitzender.
Der Vorstand:
Hirtz, Geschäftsführer.

Kath. Arbeiter-Verein.
Versammlung am Sonntag, dem 27. August.

Verein Ost: abends 8 Uhr im Vereinssaal, Schillerstr. Ref.: Arbeitersekretär Holle.

Verein Überwasser: abends 8 Uhr im Saale der Brauhauswelle, Steinfurterstr.: Vortr.: „Kardinal Melchers" (Kaplan Burghoff).

Krankengeld-Zuschußkasse: Sonntags von 11½—12½ Uhr bei Pape, Clemensstr.

Christl. Gewerkschaften.

Versammlungen im Laufe der Woche:
Kartellversammlung
Heute (Samstag) abend 8¾ Uhr im Ludgerus-Hospiz, Bült.

Maler u. Anstreicher, Sonntag mittag 12 Uhr bei Bigalke.

Pflasterer u. Steinhauer, Sonntag mittag 11 Uhr bei Wwe. Mittrup, Engelstr.

Schuh- u. Lederarbeiter, Montag abend 8½ Uhr bei Stegemann.

Turnverein Westfalia
Gegr. 1883.
Sonntag, den 27. August 1911:
Schüler-Ausflug
nach **Lichterbeck,** am scharfen Eck.
Wetturnen und Turnspiele der Schüler-Abteilung; Unterhaltungsspiele, Preisschieß.
Abends: **Tanz.**
Abmarsch 3 Uhr von der Baugewerkschule.
Der Turnrat.

Linnenbrinks Konzertgarten.

Sonntag, d. 27. August 1911, abends 8¼ Uhr:
Großes
Militär-Konzert
(Operetten-Abend)
der **Infanterie-Kapelle.**
Leitung: Herr Musikmeister Günzel. a2a

Ein Waggon frisches Obst

zum **Einmachen** heute morgen frisch eingetroffen und offeriere
feinste Französische Goldtrauben
in allen gewünschten Packungen pro Pfd. 35, ausgewogen 40 Pfg.
Speckbirnen pro Pfd. 15 Pfg.
Reineclauden 25 Pfg.
Bühler Zwetschen 25 Pfg.
Metzer Mirabellen 35 Pfg.
Ferner Französische Pfirsiche. Apfel, Tomaten zu billigsten Preisen.

Carl Terwege,
Südstraße 4, Telephon 811,
Rothenburg 1, „ 1215.

Auch stelle heute morgen die Waren auf dem Ludgeriplatz zum Verkauf aus. **D. O.**

Ziehung 5.—7. Septbr.
Posener Lose à 2 M. 11 Stück 20 Mk.

60 000
30 000
10 000

bar Geld. w7a
Porto u. Liste 30 Pfg., versend.
Amtenbrink, Cöln und
Albert Sevin Ww.
Münster i. W., Rothenburg 4.

Der 1. Hauptgewinn der Metzer Lotterie von 100 000 Mk. fiel auf No. 87660 in unsere Glückskollekte.

Jeden Dienstag u. Freitag
Reibekuchen
Kaiser-Restaurant
— **Rothenburg 9.** —
J. V.:
J. Knipping.

Herrenuhr mit Kette und Schlüssel Montag am neuen Eisenb.-Direkt.-Geb. gefund. Abzuh. Schützenstr. 53, 1. Et.

Weg. vorgeschrittener Saison
verkaufe ich jetzt
Eisschränke, Fliegenschränke, Eismaschinen, Blumenkübel, Blumenständer, Garten- u. Veranda-Möbel
zu ganz bedeutend
herabgesetzten Preisen.
F. A. Ammelounx
vorm. Herm. Franken,
Salzstr. 23. Fernruf 1570.

Tonbild-Theater
Ludgeristraße 28a.
Schlager-Programm
vom 26.—28. August. U. a.:

Was ein Frauenherz vermag.
Ein Drama, in welchem die ganzen Tiefen des menschlichen Gemütes und die Selbstlosigkeit eines unglücklichen Frauenherzens vor Augen geführt werden
Schlager! Schlager!

Schlager! **Jim** Schlager!
Cron, der Favorit.
Drama auf dem Rennplatz.

Schlager!
Der Talisman des Häuptlings.
Schlager!

Hydraulische Hebedocks in Kanada.

Humoresken usw.
Schlager! Schlager!

Ges. Frau wünscht Kind zu stillen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein guterh. gröss. Kinderbett zu kaufen gesucht. Off. unter **N N 195** an die Gesch.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 11 Uhr unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Kanzleisekretär Mährle
Lisabeth geb. **Troche**

zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sie starb nach kurzer Krankheit infolge Altersschwäche im 90. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Die Seele der teuren Verstorbenen wird dem Gebete der Verwandten und Bekannten, besonders der Priester am Altare empfohlen.

Münster, Warendorf, Recklinghausen, Köln, Essen, den 23. August 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause Rothenburg 13 aus statt; das feierliche Seelenamt findet am Montag morgen 9 Uhr in der Aegidii-Pfarrkirche statt.